

edition
Auf-Merker



Ludwig Hellmundt

Das Covid-Phänomen

Eine vernunftorientierte
Durchleuchtung

Ludwig Hellmundt

Das Covid-Phänomen

Eine vernunftorientierte Durchleuchtung

edition
Auf-Merker

Inhalt

Einleitung	3
Was ist in der Welt geschehen?	5
Was hat sich in unserem Leben geändert?	16
Denken und Ideen im Covid-Phänomen	19
Eine neue Ideologie: Covidismus	35
Gut und Böse	37
Zusammenfassung der Situation	45
Was ist zu tun?	46
Abschluss	49
Quellennachweis	50
Danksagung	51
Über den Autor	52

Erste Auflage Järna/Berlin 2022

Copyright © 2022

edition Auf-Merker/Astrid Hellmundt, Markus Lau Hintzenstern, Junostraße 1, 13467 Berlin

auf-merker@anthro.berlin • www.anthro.berlin/auf-merker • t.me/auf_merker

Alle Rechte vorbehalten.

Redaktion: Astrid Hellmundt

Satz und Gestaltung: Markus Lau Hintzenstern

Druck: wir-machen-druck.de

Einleitung

Als die USA nach dem Anschlag auf das World-Trade-Center in New York im Jahre 2001 nach Christi Geburt den „Krieg gegen den Terrorismus“ begannen, der Finanzkapitalismus 2008 in seinen Grundfesten wackelte, die Mobiltelefone und „sozialen“ Medien den zwischenmenschlichen Alltag übernahmen und ein Trump 2016 an die Spitze einer Weltmacht aufsteigen konnte, begannen nach und nach aufmerksame Menschen sich zu wundern, wohin die Welt unterwegs war. Mit dem Auftreten der neuen ansteckenden Fieberkrankheit Covid-19 begann dann Anfang 2020 endgültig eine neue Zeit. So empfindet es nun eine Mehrheit der Menschen, auch wenn noch viele hoffen, dass die Veränderungen des privaten und öffentlichen Lebens vorübergehend sein werden. Was ist in der Covid-Ära bisher geschehen? Was hat sich geändert? Warum hat es sich geändert? Ist es gut, dass sich die Welt auf diese Weise verändert? Was können wir lernen? Was ist zu tun? Diese Fragen möchte ich in dieser kleinen Schrift vorrangig phänomenologisch und aus der Perspektive der Ideenbildung mit Rücksicht auf ethische Fragen angehen. Als Arzt, der während der sogenannten „ersten Welle“ auf einer Covid-19-Intensivstation gearbeitet hat, als aufmerksamer Mitmensch und philosophisch-geistig Interessierter will ich zwar keine Expertenschaft beanspruchen, habe aber mindestens eine so gute und ausgewogene Ausgangsposition für das Thema wie andere, die sich dazu äußern. Besonders will ich versuchen, mit Dir, lieber Leser, die Breite und Ganzheit des Covid-Phänomens zu erfassen und Überblick zu entwickeln. Hinter vielem, was ich in wenigen Sätzen anspreche, stecken Gedanken, die man in eigenen Kapiteln oder ganzen Büchern entwickeln könnte. Doch gerade wegen der Orientierung auf die Ganzheit und den Überblick bleibt die Schrift relativ kurz. So überlasse ich auch die Einordnung in den geschichtlichen Zusammenhang des beginnenden 21. Jahrhunderts weitgehend anderen. Erst müssen wir wieder Land gewinnen in den erkenntnismäßigen Stürmen der Gegenwart, ehe wir uns tiefer fragen können, wie wir da hineingeraten sind.

Es geht mir nicht in erster Linie um die Vermittlung von Fakten, was hier und dort geschehen ist, wie die Krankheit im Körper sich entwickelt, welche Behandlungen existieren usw. Die Fakten werden zwar in groben Zügen dargestellt. Sie werden aber vor allem durchdacht und in den großen Zusammenhang gestellt. Dafür wird eine große Vielfalt von Fakten angesprochen werden müssen, und wer sie nicht kennt, kann die wenigen angegebenen Quellen aufsuchen und sich vor allem in anderen Medien darüber tiefer informieren. Dies ist natürlich sogar zu empfehlen,

damit die verbindenden Gedanken ihr Fundament bekommen. Ganz besonders zu empfehlen ist die Aufmerksamkeit im Alltag, das Interesse für den Hintergrund der Dinge, die man geschehen sieht, die Menschen und ihre Gedanken, Gefühle und Intentionen. Gespräch mit intensivem Zuhören und klarem Reden ist eine unerschöpfliche Quelle zum Verständnis der Zeit.

Die Stellungnahme ist mitten in diesem gesellschaftlichen Wandlungsprozess naturgemäß vorläufig, ein Augenblicksbild. Die Hoffnung ist, dass sie hilft, zunehmendes Verständnis für die Situation zu fördern, die Erstarrung und Angst vor der „Gefahr“ zu überwinden, Verständigung zu erleichtern und damit wieder bewusste Weiterentwicklung des Einzelnen und der Gesellschaft zu ermöglichen.

Was ist in der Welt geschehen?

In China wurde Ende 2019 eine neue ansteckende Fieberkrankheit vor allem der Luftwege beschrieben, die gegenüber ähnlichen Krankheiten wie der gewöhnlichen Grippe eine erhöhte Ansteckungsrate und vermehrtes Auftreten der Komplikation durch eine Lungenentzündung mit dem Risiko des Überganges in eine schwerste Allgemeinerkrankung aufweist. Für die Krankheit bildete man als Name das Kunstwort Covid-19, das für „Corona virus disease“, entdeckt 2019, steht. Sehr schnell wurde ein Virus als der Krankheitserreger ausgemacht und beschrieben, das sogenannte SARS-CoV-2, und als Ursprung das Tierreich angegeben. Wegen der Befürchtung, dass die Krankheit große Zahlen von Menschen dahinraffen könne, verfügte Chinas Führung für seine Bürger eine umfassende Verhaltensänderung für die Bevölkerung mit dem Ziel, die Übertragung und damit Verbreitung des neuen Virus zu unterbinden. Gesichtsmasken und physische Distanzierung wurden als Methoden eingeführt, die Bewegungsfreiheit eingeschränkt, Bildung, Kultur- und Wirtschaftsleben begrenzt. Überwacht wurden die Folgsamkeit der Bürger über staatliche Organe wie die Polizei, ihre Gesundheit mit Fiebermessung und Virustests, ihre Einstellung und Verständigung mit Kontrollen in sozialen Medien und auf Internetseiten, ihre Bewegungen und Begegnungen über Mobiltelefone, Kameras mit Gesichtserkennung, Ticketbuchungen u.a. mithilfe von „Big Data“, der massenhaften digitalisierten Datensammlung, -filtrierung und -analyse. Strafen für Fehlverhalten und zu abweichende Einstellung zum offiziellen Tenor wurden eingeführt, bis hin zur Todesstrafe¹. China war mit den Maßnahmen so erfolgreich, dass nach offiziellen Angaben die Verbreitung der Krankheit de facto komplett unterbunden wurde. In dieser Phase schon erfolgte die Berichterstattung der internationalen Medien mit dem Tenor, dass die Einschränkung der Freiheiten der Menschen in Bezug auf die Gefahr durch die Krankheit durchaus verhältnismäßig und vorbildhaft waren. Dies wurde bis heute nicht revidiert, obwohl die anfangs angenommene hohe Mortalität und schnelle Verbreitung sich nicht bewahrheitete.

Die Regierungen vor allem der reicheren Länder des Westens, aber auch viele wirtschaftlich weniger entwickelte Länder in der übrigen Welt übernahmen die im Grunde chinesischen Methoden, die auch teilweise von der Weltgesundheitsorganisation WHO empfohlen wurden. Verhaltensvorschriften inklusive Mundschutz und Testung, Überwachung von Mensch, Krankheit und

Medien, Strafen bei Missachtung, Einschränkung von Freiheiten, von Ausbildung, Kultur und Wirtschaft wurden in wechselnden Graden angewendet. Obwohl der Erfolg auf die Krankheitsverbreitung höchstens mäßig und nicht nachweisbar abhängig von der Intensität der Maßnahmen war², wurden sie vielerorts fortlaufend verschärft und nur zögerlich bei stark sinkenden Infektionszahlen teilweise aufgehoben. Mit dem Fortschreiten der Massenimpfungen im Laufe des Jahres 2021 werden die Maßnahmen in Europa und den USA zunehmend auf die Diskriminierung von Ungeimpften ausgerichtet, auch wenn eine wissenschaftlich solide Begründung dafür fehlt. Nun ist man bei der Diskussion der Impfpflicht angekommen, und nichts spricht dafür, dass ihre Einführung in mehr und mehr Ländern einen nennenswerten Widerstand erfahren sollte, ungeachtet aller wissenschaftlichen, sozialen, medizinischen, ethischen und anderen Einwendungen und eines nur minimalen theoretischen Gewinnes in Bezug auf die Epidemieentwicklung.

Innerhalb von 20 Monaten wurden weltweit 4,5 Millionen Tote mit Bezug zu Covid-19 erfasst³, meist alte Menschen mit Begleiterkrankungen und vorrangig in den reicheren Ländern. Ein Vielfaches davon wurde in Krankenhäusern gepflegt. Die Wirtschaft schrumpfte in so gut wie allen Ländern der Welt durch die einschränkenden Maßnahmen. Zunahme von Arbeitslosigkeit, Armut, Hunger, Krankheit und Tod folgten. Schließung von Kindergärten, Schulen und Universitäten ergab große Ausbildungsdefizite, Stress und Leid bei Kindern und Erwachsenen. U. a. rechnet man mit einer großen Zahl Kinder und Jugendlichen in ärmeren Ländern, die durch Schul- und Universitätsschließungen und Not in das Arbeitsleben und Ehen gezwungen wurden. Die Zahl der Toten, die nicht an Covid-19, sondern an den Folgen der Maßnahmen starben, werden auf die gleichen Größenordnungen geschätzt wie die Anzahl der Toten im Zusammenhang mit Covid-19, werden jedoch vor allem Kinder und junge Menschen in den ärmeren Teilen der Welt sein⁴. China hat inzwischen durch die wieder unbehinderte Wirtschaft, wachsende Bestellungen aus dem Ausland und eine aggressive Politik bei relativer Schwäche der globalen Konkurrenz weitere große ökonomische und politische Machtzuwächse zu verzeichnen.

Die Krankheit

Sofort mit dem Auftreten des neuen Virus setzte eine intensive Forschung zur Krankheit, seiner Ursache und Ausbreitung, zu Arzneimitteln und Impfstoffen ein.

Die Krankheit wird nun wie eine hoch ansteckende, dreiphasige Virusgrippe beschrieben. Die Bilder der kleinen Kugeln mit ihren „Minifühlern“, oft farbig frei im Raum schwebend dargestellt, sind als Darstellung des SARS-CoV-2 weit verbreitet. Diese „Fühler“ sollen Proteine sein, mit denen sie mit Rezeptoren der Wirtszellen reagieren. Via Tropfen, Ausatemaerosol oder Schleimhautkontakt erreichen die Erreger einen Empfänger, der sie über seine Schleimhäute aufnehmen kann. In die Wirtszellen eingeschleust, wird deren Eiweißproduktion für die Produktion von vielen neuen Viren benutzt, ehe sie durch Zelltod freigesetzt werden. Eine primäre Immunität oder Kreuzimmunität gegen SARs-CoV-2, also eine ohne vorherigen Kontakt mit dem Erreger bestehende, möglicherweise effektive Krankheitsabwehr, wird für einen nicht geringen Anteil der Menschheit diskutiert⁵. Sie könnte teils unspezifisch-angeboren, teils an anderen Corona-Viren erworben sein. Hier würde keine allgemeine Reaktion des Immunsystems notwendig sein, um eine Erkrankung zu verhindern. Ist die Anzahl der aufgenommenen Erreger ausreichend groß und der Empfänger nicht primär immun, kommt es zu einer Vermehrung der Erreger in den Schleimhautzellen des Wirtes, der Wirt ist infiziert. Eine sogenannte stille Feiung, also eine Immunreaktion ohne Krankheitserscheinungen, ist möglich. Krank wird man, indem das Immunsystem auf eine Weise reagiert, die die Normalfunktion des Menschen beeinträchtigt. Man hustet meist trocken, bekommt Fieber, Muskelschmerzen, Halsschmerzen, Schnupfen. Dies ist die erste Krankheitsphase, die als grippal bezeichnet werden kann. Verläufe mit Bauchschmerzen, Erbrechen und Durchfall, also einer „Magen-Darm-Grippe“, sind bekannt. Eine etwas spezielle Erscheinung ist der häufige Geruchsverlust, der wahrscheinlich eine Beeinträchtigung der Geruchsnerven bedeutet und Monate anhalten kann.

In der ersten Phase, nach spätestens sieben Tagen, wird in den meisten Fällen das Virus überwunden, und man ist nicht mehr ansteckend. Die Mehrheit der Menschen gesundet danach auch vollständig. Ein kleiner Anteil der Erkrankten (20–30 %?) geht in eine zweite Phase, geprägt durch eine Lungenentzündung, mit und ohne Virus. Die hier auftretende erniedrigte Fähigkeit zur Aufnahme von Sauerstoff wird oft relativ wenig wahrgenommen. Es besteht häufig eine sehr ausgeprägte Verstärkung der Blutgerinnung, die manchmal zur Gerinnselbildung mit Herzinfarkt, Schlaganfall und Gefäßverstopfung (Thromboembolien) in Bein- oder Lungengefäßen führt. Auch in Phase zwei gesunden die meisten Menschen nach etwa einer Woche wieder, wenn man nicht in die dritte Phase geht. Da kann das Lungenversagen übergehen in ein Versagen weiterer Organe, sogenanntes Multiorganversagen.

Die Phasen müssen nicht so deutlich sichtbar sein und können schneller oder langsamer ineinander übergehen. Dass das Virus meist schon in Phase eins verschwindet, deutet darauf, dass das eigene Immunsystem eine bedeutende Rolle für die Entwicklung einer ernsthaften Erkrankung spielt. Die Geschehnisse bei einem schweren Krankheitsverlauf können als eine Enthemmung der Abwehrreaktion zusammengefasst werden. Der dazu führende Defekt ist nicht bekannt. Klar ist, dass die Ausprägung der Phasen und die Sterblichkeit mit dem Alter steigen, von im Prinzip Symptombefreiheit und unbefindlicher Sterblichkeit im Kindesalter bis zu regelmäßiger Erkrankung und 30 % Sterblichkeit in manchen Altersheimen. Im mittleren Alter spielen Risikofaktoren eine Rolle wie männliches Geschlecht, Herkunft aus südlicheren Breiten, Diabetes mellitus und Übergewicht. Doch interessanterweise auch das Vorhandensein von psychischen Erkrankungen wie Schizophrenie, Depression und Angsterkrankungen ist verbunden mit schwererer Erkrankung und höherer Sterberate, selbst wenn man andere Faktoren herausrechnet, wie Nachforschungen in schwedischen Registern ergeben⁶ und spätere Studien bestätigt haben. Angst ist übrigens auch eine häufige Begleiterscheinung von Covid-19. Ob dies eine eigenständige Begleiterscheinung der Krankheit, eine Folge der Atembeschwerden oder der monatelangen Panik verbreitenden Nachrichten in den Medien ist, kann man im Einzelfall schwer entscheiden.

Die Gesundung kann sich nach der seltenen schweren Erkrankung über Wochen und Monate hinziehen. Aufsehen erregt zur Zeit das sogenannte Post-Covid-Syndrom, eine neue und etwas unscharfe Bezeichnung für Zustände auch nach leichter Erkrankung. Es ist u. a. gekennzeichnet von herabgesetzter Leistungsfähigkeit und Müdigkeit und oft vergleichbar anderen verbreiteten Zuständen wie dem chronischen Müdigkeitssyndrom, Burn out oder Hypersensibilitätssyndrom, die nach Viruserkrankungen auftreten können. In einzelnen Fällen kann man eine verlängerte Beeinträchtigung der Lungenfunktion nachweisen und als Ursache der fortbestehenden Leistungsschwäche ansehen. In den Medien wird die Gefährlichkeit der Krankheit auch noch durch das Auftreten einer bei Kindern mit ein bis zwei Monaten Verzögerung nach SARS-CoV-2-Kontakt auftretenden Entzündungskrankheit betont, im schwereren Falle als MIS-C bezeichnet. Die Kinder hatten vielleicht keinerlei Symptome von Covid-19. Dann tritt aber mit Verzögerung die Entzündung völlig unabhängig vom Vorhandensein des auslösenden Virus und im ganzen Körper auf, kann Erscheinungen an u. a. Haut, Herz, Kreislauf, Lungen und Gehirn aufweisen und Intensivtherapie nötig machen. Eingesetzt wird entzündungshemmende und -modulierende Behandlung. So gut wie

alle Kinder gesunden vollständig. Die Krankheit ist sehr selten und tritt auch nach anderen Viruskrankheiten auf.

Zur Entstehung der neuen Krankheit existieren unterschiedliche Thesen. Die am besten begründete ist die der Herkunft des Virus aus dem Tierreich. Fledermäuse und Gürteltiere sind im Gespräch. Als wahrscheinlicher Ort der ersten Ansteckungen wird von China ein Marktplatz in der Millionenstadt Wuhan angegeben, auf dem auch Gürteltiere lebendig gehandelt wurden. Die Nähe zu einem virologischen Forschungsinstitut, in dem anscheinend auch militärische Forschung betrieben wird, gewisse Geldströme an das Institut und anderes haben aber auch die These befeuert, dass das Virus bewusst z. B. zur biologischen Kriegsführung entwickelt wurde und durch Ansteckung von Laborpersonal „entwichen“ ist. Staatliche, internationale Vorbereitungen auf Pandemien, ja sogar eine Coronaviruspandemie, im mittelbaren und unmittelbaren Vorfeld der Covid-19-Verbreitung⁷ sowie die Art der dann durchgeführten Maßnahmen zur Eindämmung und deren Effekte auf Menschheit und Wirtschaft lassen Vorstellungen von einer bewusst herbeigeführten Krise für gewisse Ziele wie Macht und Reichtum durch sogenannte „neoliberale Kreise“ oder „globale Eliten“ Verbreitung finden. Es wird dabei von der angenommenen Zielsetzung des „Great Reset“, übersetzt vielleicht „Große Nullstellung“ gesprochen. In dem gleichnamigen Buch von Klaus Schwab und Thierry Malleret mit dem deutschen Titel *Der große Umbruch*⁸ wird über die möglichen Folgen der Coronakrise spekuliert und zu einer Nutzung der Chance zu einem Neustart aufgerufen. Durch die eingeschränkte materialistische Sichtweise des Ökonomen Klaus Schwab gerät aber das Wunschscenario in Grunde zu einem turbokapitalistischen, extrem kontrollierten und zentralisierten Neustart der Weltwirtschaft. Ein Beweis oder Gegenbeweis einer oft abfällig als Verschwörungstheorie bezeichneten zentralen Steuerung der Coronakrise sind schwer zu führen. Die Debatte um die Entstehung der Krankheit zeigt uns jedenfalls einerseits, dass die Menschheit auch in Zukunft durch Krankheiten verwundbar bleiben wird, andererseits das Vorhandensein von Kräften, die sich solche Krankheiten wünschen und sie ausnutzen können.

In der Heilmittelforschung sind bisher keine entscheidenden Fortschritte vorzuweisen, die Kreativität und die Anstrengungen der Pharmaindustrie waren relativ gering. Es wurden fast nur ältere Mittel (Ivermektin, Hydroxychlorochin, Remdesivir, verschiedene Kortisonpräparate), entwickelt für andere Krankheiten, nun auch für Covid-19 getestet. Dass zwei davon, Remdesivir (nur bedingt) und Dexamethason, eine spezifische Zulassung für Covid-19 bekommen haben, ist nicht Folge einer spezifischen Entwicklung für Covid-19, sondern aufgrund von Forschungsaktivitäten

und Zulassungsbemühungen der Hersteller so geschehen. Zwei Arzneimittel sind spezifische Entwicklungen für die Anwendung bei Covid-19, Bamlanivimab und Etesevimab, sogenannte monoklonale Antikörper gegen Teile des SARS-CoV-2. Versuchsweise wird manchmal mit dem Plasma von Genesenen oder mit sogenannten mesenchymalen Stammzellen behandelt. Über die Effektivität der Arzneimittelbehandlung wird teilweise gestritten, doch konnte sie bisher nicht allgemein überzeugen. Die Anwendung von Vitamin D, C und anderen Nahrungszusatzstoffen wird von manchen sehr positiv gesehen. Der positive Effekt ist aber noch weniger wissenschaftlich überzeugend erwiesen. Lediglich der Einsatz altbekannter Kortisonpräparate zur Entzündungshemmung und von Blutverdünnern hat sich bei schwererer Erkrankung allgemein durchgesetzt.

Desto mehr setzt man auf Impfstoffe. Über 100 verschiedene sind in der Entwicklung. Für den Einsatz in den ersten Ansteckungswellen durchgesetzt haben sich dann die schnellsten und risikoreichsten Entwicklungen von den größten Pharmakonzernen, weniger als eine Handvoll an der Zahl. Schon im Frühjahr 2020 wurden nach Überspringen und Rafften von sonst üblichen Forschungsphasen groß angelegte Versuche (sogenannte Phase-II/III-Studien) mit diesen Impfstoffen durchgeführt und im Herbst auf der Basis von zwei Monaten Nachbeobachtungszeit von Arzneimittelbehörden zugelassen, meist als „Notzulassung“ beziehungsweise „bedingte Zulassung“. Um den Jahreswechsel 2020/2021 liefen Massenimpfungen vor allem in den reicheren Ländern an, anfangs mit dem ausgesprochenen Ziel, durch eine sogenannte künstliche Herdenimmunität die Epidemie zusammenbrechen zu lassen und die Gesellschaften wieder öffnen zu können. Nun wird fast nur noch von der Hoffnung auf eine Reduzierung der Krankenzahlen und der Erkrankungsschwere gesprochen. Die Hersteller machen große Gewinne mit diesen Impfstoffen, die von der Allgemeinheit finanziert werden, zum Beispiel Pfizer im Jahr 2021 im ersten Quartal 3,5 Milliarden Dollar. Dass Astra-Zeneca seinen Impfstoff zum Selbstkostenpreis abverkauft, wird letztendlich keine altruistischen Motive haben. Die Abnahme der Krankheitsfälle im Frühling 2021 führt man gern allein auf die Impfung zurück. Ein guter Nachweis des Zusammenhanges fehlt. Das bekannte Phänomen der sommerlichen Abnahme von Erkältungskrankheiten kann ebenso wie eine zunehmende, durch die Krankheit oder ein anderes Coronavirus erworbene Immunität eine Rolle spielen. Weitere Faktoren sind denkbar. Dem entspricht eine sehr niedrige sogenannte absolute Risikoreduktion durch die Impfstoffe. Das Wiederanrollen einer Erkrankungswelle in vielen Ländern im Herbst 2021 kann als starkes Indiz für die Ineffektivität der Impfungen gesehen werden, zumal nun steigende Anteile von Geimpften darunter sind.

Bei den Arzneimittelbehörden der Länder laufen Meldungen zu Impfnebenwirkungen in ganz neuen Größenordnungen ein, in den USA beispielsweise im ersten Halbjahr 2021 etwa 6000 Verdachtsfälle auf Todesfolge⁹. Das ist ein Mehrfaches der entsprechenden Meldungen von allen anderen Impfungen der letzten 30 Jahre zusammengenommen. Verrechnet man nun den realen, kurzfristigen Schutzeffekt der Impfungen mit ihren Risiken auf Bevölkerungsebene, bleibt hoffentlich noch ein gewisses Überwiegen der Schutzeffekte übrig. Da bisher keine Langzeit-(neben-)wirkungen erfasst sind, wird sich das endgültige Nutzen-Risiko-Verhältnis erst noch herausstellen. Für die Langzeitnebenwirkungen wird eine große Anzahl potenzieller Mechanismen vorgeschlagen, die bei der bisher eingesetzten mRNA- und Vektorvirustechnik von Autoimmunkrankheiten über größere Gefahren bei Neuinfektion mit SARS-CoV-2 bis hin zu Veränderungen des menschlichen Genoms reicht. Von den Herstellern und Fürsprechern der Impfung werden diese vorgeschlagenen Mechanismen so gut wie komplett als höchst unwahrscheinlich oder unmöglich bezeichnet. Sollte Forschung dazu stattfinden, so jedenfalls jenseits des allgemein Bekannten und nicht in großem Stil. Die großen Medien sind am Thema Nebenwirkungen kaum interessiert, von kurzen Rapporten zu extrem seltenen Fällen abgesehen, die eher die Ungefährlichkeit der Impfstoffe illustrieren sollen. Alternative Medien dagegen können sehr drastische Szenarien der Folgen der Nebenwirkungen beschreiben. Als Medienkonsument kann man sich gezwungen fühlen, der einen oder anderen Seite zu glauben, wenn man nicht in der Lage ist, die Hintergrundfakten zu bekommen, zu überschauen und selbst zu interpretieren.

Gesellschaftliche Auswirkungen

Zwei Jahre nun berichten die Massenmedien kontinuierlich von der „Pandemie“, zumeist in wohlbekannter Weise emotional und auf negative Gefühle wie Angst ausgerichtet, undifferenziert der vorherrschenden Linie mit dem Ziel der Infektionsvermeidung und Impfung dienend, kritisch nur allen in Frage stellenden Äußerungen, Strömungen und Menschen gegenüber. Dies hat zu verstärkter Polarisierung und Emotionalisierung der Gesellschaften beigetragen. Verständigung zu den relevanten Themen ist privat und gesamtgesellschaftlich schwierig geworden und endet schnell in Vorverurteilung des Anderen. Die Suche nach der Wahrheit bei schlechter Informationslage hat als Nebeneffekt manche schwach oder nicht begründete Theorie zu den Hintergründen der Pandemie aufkommen lassen und für Konfrontationen und Verwirrung gesorgt. Man kann

generell von einer Krise der Diskussionskultur und Wahrheitssuche sprechen, sowohl im öffentlichen als auch im privaten Zusammenhang. Sie hatte schon etliche Jahre vor der Corona-Krise schleichend eingesetzt, war aber der Welt vor allem durch die Ära Donald Trump und ihren Umgang mit Fakten, Wahrheit und Medien zu Bewusstsein gekommen.

Die Ursache der internationalen Gleichrichtung der Massenmedien im Sinne der Ansteckungsvermeidung und Impfung ist nicht überall deutlich. Schon seit Jahren gibt es aber eine Monopolbildung bei der primären Nachrichtensammlung und -verbreitung (Reuters u. a.) sowie bei den Besitzverhältnissen in der Medienbranche, was eine uniforme Berichterstattung fördert. Ein Verdrängungswettbewerb vor allem zwischen den klassischen Tageszeitungen, aber auch Fernseh- und Radiosendern lässt die Macher abweichende Gesichtspunkte als Risikomomente ängstlich vermeiden. Von Österreich ist bekannt, dass die Regierung mit dem Beginn der Corona-Krise eine erhöhte Medienförderung einführte, die aber an eine den Corona-Maßnahmen der Regierung positive Berichterstattung gebunden war. Ähnliche Strategien dürften in einer Anzahl von Ländern ergriffen worden sein, um die Politiker nicht in Schwierigkeiten zu bringen und die Pandemiebekämpfung zu fördern. Doch auch das Thema Covid-19 an sich und wie es auf das gegenwärtige Denken und Fühlen trifft, kann zu der einseitigen Berichterstattung beitragen, da es ganz einfach die Ansicht der Mehrheit spiegeln könnte. Im Moment ist es aber extrem schwierig, verlässliche Informationen zu den Gedanken und Einstellungen in Bevölkerungen zu bekommen. Da spielen die oben genannten Einflüsse auf die Medien eine Rolle, aber auch das Faktum, dass diese Gedanken und Einstellungen bei vielen unsicher und in schneller Entwicklung sind.

Die entstandenen alternativen Medien sind zumeist kleinere, oft von einzelnen Personen und ideell betriebene Plattformen, die auf das Internet und soziale Medien wie Facebook angewiesen sind. Selbst in den ehemals hoch entwickelten Demokratien in Europa wird im Internet nun zensiert, meist durch Löschung von Beiträgen und Accounts oder die Schließung von Plattformen. Dazu reicht es, „gesundheitsbezogene Falschinformationen“ zu verbreiten und von „koordinierter Unterdrückung“ u. ä. im Zusammenhang mit Covid-19 zu sprechen, wie zum Beispiel die Aktion von Facebook gegen die Querdenker-Bewegung im September 2021 zeigte. Auch wissenschaftlich basierte Beiträge können gelöscht werden, falls sie nicht dem allgemeinen Narrativ entsprechen. Selbst im wissenschaftlichen Diskurs hat Hetze, Verleugnung und persönlicher Angriff Einzug gehalten. Beiträge

werden aus wissenschaftlichen Zeitschriften zurückgenommen, Wissenschaftler bekommen keine Möglichkeit zur Veröffentlichung mehr oder wagen nicht mehr, sich zu äußern, weil sie auf der „falschen Seite“ stehen. Als Beispiel für das Problem der Ideologisierung des Wissenschaftsbetriebes kann das Geschehen um die sogenannte Great Barrington Declaration¹⁰ erwähnt werden, in der hochrangige Wissenschaftler die Politik weg von für alle geltenden Einschränkungen gegen Covid-19 und hin zu auf Risikogruppen fokussierte Maßnahmen bewegen wollten. Die negativen Reaktionen anderer Wissenschaftler darauf waren nicht mehr von Objektivität und Wahrheitssuche geprägt.

Die Zunahme der psychischen Ungesundheit vor allem bei jungen Menschen u.a. im Zusammenhang mit Einsamkeit, häuslicher Gewalt und Abhängigkeiten, die schon seit Jahren ein gesellschaftliches Problem war, macht nun noch einen Sprung nach oben. Zur Suizidrate gibt es unterschiedliche Angaben. Wahrscheinlich ist sie aber im Großen konstant mit einer Verlagerung zwischen betroffenen Gruppen, da zwar einerseits mancher zur Verzweiflung getrieben wird, andere aber auf äußere Not mit einer Selbstbesinnung und Kräftenmobilisierung reagieren. Politisch haben verschiedene Länder (zum Beispiel Ungarn) und Herrscher Covid-19 zum Machtausbau und Begrenzung von Freiheiten und Demokratie, zur Verfolgung Andersdenkender, Oppositioneller und Konkurrenten genutzt. Auch in den sogenannten entwickelten Demokratien wie Deutschland gab es Verschlechterungen in dieser Hinsicht. Unter anderem wurden direkt und indirekt Presse-, Meinungs- und Bewegungsfreiheit eingeschränkt. Gezielter und unspezifischer Druck beeinflusst auch die Rechtsprechung. Die Einschüchterung von Richtern, die nicht linientreue Urteile gefällt und staatliche Maßnahmen als nicht rechtens verworfen haben, ist ein Beispiel dafür. Insgesamt muss man von einer Destabilisierung der politischen Situation der Welt ausgehen, deren Folgen sich in den nächsten Jahren noch deutlicher zeigen werden.

Die sogenannte Verkehrswende weg vom motorisierten Individualverkehr und hin zu Massentransportmitteln ist abgebrochen worden. Die veränderten Kaufgewohnheiten haben vor allem kleinere Geschäfte zur Schließung gezwungen und internationalen, vor allem amerikanischen Großkonzernen riesige Gewinnzuwächse beschert. Die Restaurant- und Tourismusbranche musste sehr starke Rückgänge hinnehmen, in deren Gefolge auch deren Zulieferer in Bedrängnis kamen. Die Finanzwirtschaft hat sich nach anfänglichen Turbulenzen auf neue Höhenflüge begeben, gefördert durch Mittel der Länder, die eigentlich die

Realwirtschaft in der Krise stützen sollen. Die Verankerung der Finanzwirtschaft in der Realwirtschaft hat abgenommen, zum Beispiel Aktienkurse sind weniger Folge der Leistungsfähigkeit ihrer Ausgeber als des Einflusses von Spekulanten, die Anlagemöglichkeiten suchen. Dieser Geldüberfluss hat letztendlich zusammen mit den langjährigen Niedrigzinsen auch für den fortgesetzten starken Anstieg von Immobilienpreisen gesorgt, der Jüngeren, Ärmern und Immigranten die Etablierung in eigenem Wohnraum zunehmend erschwert und die Verschuldung von Privathaushalten erhöht. Für die Krisenbewältigung haben die Länder teilweise enorme Neuverschuldungen in Kauf genommen. Im Moment besteht die Gefahr, dass die steigende Inflation nicht in den Griff zu bekommen ist und dass dadurch das zunehmende Missverhältnis zwischen Real- und Finanzwirtschaft zusammen mit Überschuldung von Staaten, Firmen und Privathaushalten in einer Weltwirtschaftskrise endet.

Schwieriger sind die Auswirkungen der Drosselung des Kultur- und Geisteslebens, religiöser Aktivitäten und der ideellen Arbeit von Vereinen zu erfassen. In gewisser Weise sind sie vielleicht durch das Vorhandensein der digitalen Medien auf kurze Sicht abgemildert worden, auf lange Sicht dürften aber die negativen Effekte dominieren. Das öffentliche Wirken von Künstlern, Schriftstellern, Wissenschaftlern, Philosophen, Kirchen und Vereinen hat entscheidende Bedeutung für die Pflege der einzigartigen menschlichen Hochkultur, die das Entwicklungs-Zugpferd und ein Gesellschaftsstabilisator ist. Wie die Ausbildung hat diese Bildung einen höchsten Stellenwert dafür, ob wir als Individuen und als Gesellschaft in der Lage sind, unsere Kräfte *sinnvoll* einzusetzen. Die Schäden durch die teilweise sehr starke Behinderung der Aktivitäten werden also erst nach und nach zum Zuge kommen und schwer ursächlich auf die Restriktionen im Namen der „Pandemie“ zurückzuführen sein. Schon jetzt ist deutlich, dass beispielsweise das Musikleben sich nicht wieder auf das Vorkrisenniveau erholen können wird, da Zuhörer vom Interesse am „Live-Erlebnis“ abgekommen sind und so viele Existenzgrundlagen vor allem in der sogenannten Basiskultur vernichtet wurden, dass Künstler andere Berufe annehmen mussten und potenzieller Nachwuchs sich abwendet.

Volksgesundheit und Gesundheitswesen in der Welt sind stark beeinflusst worden. Hier muss, wie beim Kulturleben, von einem Großteil verzögerter Auswirkungen ausgegangen werden. Verminderte Aktivitäten in der normalen Gesundheits- und Krankenpflege aufgrund der Einsätze für Covid-19-Kranke und wegen der Restriktionen haben den bisherigen Versorgungsstandard überall in der Welt gesenkt und werden letztendlich die allgemeine Krankheitsbürde und

Sterberaten mit Verzögerung erhöhen. So ging die Zahl der Krebsdiagnosen 2020 signifikant zurück¹¹, obwohl man natürlich nicht von einer Abnahme der Krebserkrankungen ausgehen kann. Auch die Tatsache, dass sinkender Lebensstandard mit verschlechterter Gesundheit einhergeht, wird ihre Auswirkungen haben. Und nicht zuletzt wird sich noch zeigen, ob nicht die nun etablierte allgemeine Infektionsvermeidungsstrategie und Langzeitwirkungen der Impfungen gegen Covid-19 negative Effekte auf Bevölkerungsebene haben werden, zum Beispiel in Form von wiederkehrenden, nun „echten“ Pandemien mit hohen Sterberaten. Staatliche Sparmaßnahmen werden auch das Gesundheitswesen treffen. Dadurch werden Belastung und Frustration bei den im Gesundheitswesen Tätigen erhöht und die Leistungsfähigkeit vermindert.

Als Reaktion auf die oben dargestellten Entwicklungen, die man nur als negativ bezeichnen kann, sind aber auch positive Dinge entstanden. Weniger Flug- und Fernreisen ergaben geringere Umweltbelastungen durch das Reisen und in den Feriengebieten. Viele Menschen verwenden nun ihren Urlaub wieder dazu, ihre nahe Umgebung zu entdecken. Teilweise bleibt man einfach zu Hause und „nimmt es ruhig“, reduziert also seine Belastungen. In den Städten ist der Anteil der Radfahrer und Fußgänger größer geworden. Viele Menschen bewegen sich nun mehr, um etwas für ihre Gesundheit zu tun. Freizeitaktivitäten in der Natur haben stark an Popularität zugenommen. Unabhängige Medien, von engagierten Individuen ins Leben gerufen, nutzen die Möglichkeiten des Internets und sozialer Netzwerke, um große Personenkreise zu erreichen. Neue Netzwerke Gleichgesinnter bilden sich, die Informationen austauschen und menschliche Unterstützung geben. Bewusstsein vom Wert echter menschlicher Begegnung, von Bildung und Kultur entsteht bei wachen Menschen aus dem Mangel und leitet oft zu kreativen, neuen Lösungen, um Hindernisse zu überwinden. Trotz politischen und wirtschaftlichen Rückgängen in der Globalisierung und gewissen nationalen Abschottungstendenzen sieht sich die Menschheit vielleicht mehr als eine geeinte, die Herausforderungen gemeinsam angehen muss. Viele der einschränkenden Maßnahmen der Regierenden werden freiwillig befolgt und die Impfungen hingenommen, außer aus Angst und Eigennutz bei vielen auch aus Sorge um andere Menschen. Der Aspekt von Positiv und Negativ wird später noch einmal aufgegriffen werden.

Was hat sich in unserem Leben geändert?

Es scheint sinnvoll, erst einmal festzuhalten, was sich nicht geändert hat: Wir atmen, essen, trinken, schlafen und leben unser alltägliches Leben wie bisher. Wir treffen Menschen, treiben Sport, surfen im Internet, gehen arbeiten, graben im Garten und ruhen aus wie bisher. Doch selbst dieses alltägliche Leben ist verändert gegenüber früher. So essen wir weniger außer Haus, treffen seltener neue Menschen, treiben den Sport mehr im Freien, surfen viel mehr im Internet, arbeiten vielfach von zu Hause oder sind gar arbeitslos. Wir halten körperlich Abstand, geben uns nicht mehr die Hände, gehen in keine Konzerte, verhüllen vielfach die untere Gesichtshälfte, bleiben bei dem kleinsten Schnupfen zu Hause und werden unruhig, falls jemand in unserer Nähe niest. Begegnung über Video wird als Ersatz für die reale Begegnung angesehen. Wir reisen weniger und kaufen seltener im Laden ein, dafür desto mehr im Internet. Die öffentlichen Verkehrsmittel meiden wir und fahren mehr Auto, allem Gerede von Klimaschutz zum Trotz. Impfungen sind so normal wie der jährliche Service des Autos, Impfnebenwirkungen gehören dazu und zeigen nur den Effekt an. Wir verurteilen alles „unangepasste und rücksichtslose Verhalten“, zum Beispiel wenn Menschen sich in Mengen sammeln, egal ob zu Demonstrationen, Hochzeiten oder Gottesdiensten. Strafen dafür sind gut und rechtens. Wir halten Kinder voneinander fern und nehmen schlechtere und weniger Ausbildung hin, ohne darüber nachzudenken. Gesang gehört zu den schlimmsten Virusverbreitungsmethoden. Wir laden ein Programm auf unser Smartphone, mit dessen Hilfe alle unsere Bewegungen und Begegnungen nachverfolgt werden können. Wenn Facebook und andere „soziale Netzwerke“ Gedanken und Fakten löschen, die nichts anderes falschmachen, als dass sie nicht mit der Mehrheitsmeinung übereinstimmen, ist das richtig so, denn damit nehmen sie ihre Verantwortung wahr, und Fake News muss man ja bekämpfen. Wir folgen auch nach mehr als anderthalb Jahren noch täglich den vielen Nachrichten in Fernsehen, Radio, Zeitung und Internet über die Gefährlichkeit der Seuche und genießen beinahe die Angst, die sie verbreiten. Gewiss sind wir der Seuchenhysterie müde, aber was will man machen. Wir sind, falls wir nicht gut funktionierende Freundeskreise haben, viel einsamer als früher, merken es aber dank Internet, Film und Alkohol nicht so sehr. Wer noch in einem konkurrenzfähigen Zustand und Alter ist, kann sich über Tinder und ähnliches einen Partner organisieren, muss aber mit dem Ansteckungsrisiko leben können.

Engere Beziehungen sind Belastungsproben ausgesetzt, wenn man so viel zu Hause ist und kaum andere Menschen trifft. Die Kinder, auch viel mehr zu Hause, werden extrem anstrengend, die Hand kann einem schon mal ausrutschen.

Dies ist nun eine vereinfachte, einseitige und europäische Beschreibung der Problematik, aber sie verdeutlicht, dass einfach alle Bereiche des Lebens betroffen sind. In anderen Teilen der Welt sind die Veränderungen des Alltagslebens für große Teile der Bevölkerung noch wesentlich dramatischer. Die Ausnahme, dass bei uns einzelne auch kaum etwas von der Krise zu merken meinen, bestätigt nur die Regel.

Abstrahiert man die Veränderungen um ein Niveau, werden sie etwas überschaubarer. Am deutlichsten ist der Effekt der physischen Distanzierungsübungen. Wir nehmen nun viel mehr diese unsichtbare Grenze des körperlichen Umraumes wahr, deren Überschreiten eine Gefühlsregung erzeugt. Bei Tieren ist dies die Flucht-oder-Kampf-Grenze, bei uns kann man sie als Sympathie-Antipathie-Grenze bezeichnen. Überschreiten bedeutet entweder ein angenehmes oder unangenehmes Gefühl. Die berühmte 1,5-bis-2-Meter-Grenze ist ungefähr damit identisch. Die Einhaltung führt zur Vermeidung der unbewussten Gefühlsreaktion dem Menschen gegenüber, den man vor sich hat, insofern sie von der leiblichen Begegnung abhängt. Über Sehen, Geruchssinn und Worte angeregte Gedanken und Gefühle geben uns weiterhin einen emotionellen Kontakt zum Gegenüber. Die „Begegnung“ per Video reduziert dieses Erlebnis des anderen noch durch den Wegfall des Geruches, durch Verzögerung und Begrenzung des Sehens und Hörens. Auch ist die echte Begegnung in gewisser Weise gleich einem Tanz, in dem die Ganzheit der teilnehmenden Individuen verbal und nonverbal auf Sekundenbruchteile abgestimmte, teilweise rhythmische, improvisierte Interaktionen ausführt, was beim Videokontakt gar nicht in Gang kommen kann und die innerliche Begegnung entscheidend behindert. Ein Mund-Nase-Schutz, der die gesamte Mimik der unteren Gesichtshälfte verdeckt, macht nicht nur ein Lächeln schwer erkennbar. Er unterbricht einen wichtigen emotionellen Verbindungskanal, über den vieles der nichtwörtlichen Verständigung übermittelt wird. Die Begrenzung der Anzahl der Personen, die sich treffen dürfen, reduziert an sich die Möglichkeit, sich als Teil einer Menschheit zu empfinden und erhöht die Selbstbezogenheit. Damit verbunden ist natürlich auch die Verhinderung der in Menschenmengen stattfindenden Ereignisse wie das ergriffene gemeinsame Lauschen im Konzert, die Spannung im Theater oder Zirkus, die Erhebung in Gottesdienst, Predigt oder Vortrag. Man darf davon ausgehen,

dass in Zeiten von physischer Distanzierung und Mundschutz die Menge, Vielfalt und Tiefe von echter Menschenbegegnung massiv reduziert ist und bestimmte Momente, die den Menschen als Kulturwesen erlebbar machen und ihn als solchen entwickeln, ganz verhindert werden.

All diese Veränderungen werden in den Medien meist als „Folgen der Pandemie“ bezeichnet. Das ist aber falsch. Die Pandemie führt nur zu Krankheit und manchmal Tod, also zu meist kurzfristigen, leichten und vorübergehenden Folgen. Im Einzelfall können sie dramatisch und tiefgreifend sein. Was oben beschrieben wurde, sind aber Folgen, die die Menschen selbst gewählt haben, sei es über Regierungen, beeinflusst von Medien oder individuell. Das sind keine naturgesetzartigen Folgen, sondern Folgen von Aufmerksamkeit, Einsicht, Verständnis, Gefühlen und Wollen beziehungsweise dem Mangel daran!

Nun tritt für viele eine gewisse Normalisierung ein, wenn die Fallzahlen zurückgehen. Gewisse Veränderungen werden aber bleiben, wenn auch teilweise in subtilerer Form. Angst und Phobien brauchen lange Zeit zur Heilung. Kinder, für die ein-zwei Jahre so viel wie zehn-zwanzig Jahre bei Erwachsenen sind, werden die Prägung auf Angst vor der Ansteckung noch an ihre Kinder weitergeben. Die Behörden-, Medien- und „Fakten“-Hörigkeit, gewisse Denkgewohnheiten und Verhaltensmuster, in der Corona-Krise geprägt, werden weiterbestehen. Wenn sie doch verschwinden sollten, werden sie noch lange leicht in ähnlichen Situationen reaktivierbar sein.

Denken und Ideen im Covid-Phänomen

Die Frage, warum sich Menschen so verhalten, wie sie es tun, ist durch die Zeiten unterschiedlich angegangen worden. In Zeiten der Wissenschaft, die alles sichtbare Verhalten auf potenziell sichtbare oder messbare Prozesse zurückführen möchte, wird die Quelle der Handlungen im Inneren des Menschen gern als am Lebensanfang leere Speicherplatte gesehen, in die allmählich Erfahrungen gefüllt werden. Die Erforschung der Verarbeitung dieser Erfahrungen und des Auswahlverfahrens für neue Handlungen meint man entweder ruhen lassen zu müssen oder man nähert sich ihr mittels rückschließender Methoden, wobei Handlungen gemessen und mechanistische Theorien zur Ursache unterlegt werden. Ich möchte den introspektiven, den nach innen schauenden Weg wählen, der davon ausgeht, dass wir alle im Grunde dieselbe Ausgangsposition haben: Wir besitzen als Menschen einen aktiven Wesenskern, der erlebt, wahrnimmt, fühlt, denkt und handelt und dabei Erinnerung und kreative Neubildung für die Problemlösung einbezieht. Wir sind imstande, uns darüber miteinander auszutauschen und uns gegenseitig zu verstehen. Wir können Gedanken des anderen nachvollziehen, weiterdenken, neue Gedanken denken und weitergeben. Es gibt eine Summe aller denkbaren Gedanken und Ideen, aus der die Menschheit allmählich mehr und mehr erfasst, auch manches wieder eine Zeit lang vergisst. Diese Gedanken und Ideen sind nichts Abstraktes, Konstruiertes in größtmöglicher Näherung zur Realität, sondern sie sind die andere Hälfte der Realität. Anders ausgedrückt sind sie der geistige Teil der Realität.

Mit diesem Hintergrund möchte ich auf das Covid-Phänomen schauen. Was denken wir über Menschsein, Krankheit und Gesundheit, über Freiheit und Notwendigkeit, Infektion, Statistik und Epidemiologie? Wie beeinflusst das unser Verhalten in der Coronakrise? Wie beeinflussen die Gedanken uns? Wie ist der Zusammenhang zwischen unseren Ideengebäuden rund um Covid-19 und der Realität?

Hier begeben wir uns auf Glatteis, könnte man einwenden. Sichere Erkenntnisse sind da nicht möglich. Lassen wir den Versuch sein. Jedoch ist die Auseinandersetzung mit dem Erkennen, dem Denken und der Ideenbildung hinter Erscheinungen geschichtlicher Größe ein Teil menschlicher Kulturbildung und Grundlage für kommende Entwicklungen. Man nehme die hier dargestell-

ten Gedanken und prüfe sie in sich und an der Wirklichkeit, so gewinnt man Arbeitsmaterial. Wer den Ansatz von vornherein ablehnt, verneint ein potenziell sinnvolles Zukunftsmaterial.

Welche Grundzüge prägen das Denken in Bezug auf Covid-19?

Versuch eines Lehrbuchtextes über Covid-19 und die Krise

Der nun folgende Text beschreibt das Verständnis des Covid-Geschehens so, wie es wohl auch im Internet, in einer typischen Zeitschrift oder einem Lehrbuch erklärt werden könnte. Man achte beim Lesen auf seine eigenen Gedanken und deren Übereinstimmung oder den Widerspruch, auf die gefühlsmäßige Zustimmung oder Ablehnung gegenüber dem Gesagten.

Die Evolution der mit den Anzeichen des Lebendigen versehenen Materie hat mithilfe von zufälligen Molekülkombinationen und Genomveränderungen eine große Vielfalt von Organismen hervorgebracht, die miteinander im Kampf ums Dasein ihren Platz ständig neu suchen. So hat der Mensch unter anderem die Viren als Herausforderung, dem er sein lernfähiges Immunsystem entgegenstellt. Besonders die Viren nutzen in der Konkurrenz die ständige zufällige Veränderung ihres Genoms, um einen Überlebensvorteil zu erreichen. Ein Corona-Virus hat in Tieren (oder im Labor) eine Veränderung durchgemacht, die es für den Übergang auf den Menschen fähig macht und für welches das Immunsystem des Menschen schlecht vorbereitet ist. Eine offensichtlich mit dem Alter zunehmende, bisher im Detail unbekannte und sehr spezifische Schwäche der Entzündungsregulation lässt bei Infektion mit dem Virus die Immunantwort einiger Individuen eine Schädigung des Wirtes verursachen, die zum Tode führen kann. Die Ansteckung geschieht durch Übertragung einer ausreichenden Anzahl von Viren auf den Empfänger. Da das Virus von Schleimhäuten meist der Luftwege abgegeben und aufgenommen wird, ist zur Verhinderung einer potenziell tödlichen Ansteckung der Kontakt der Menschen nicht nur durch körperliche Berührung, sondern auch durch Tropfen und Dämpfe der Atemluft zu verhindern.

Weil Menschen aller Altersklassen sich gegenseitig im Alltag begegnen und alle das Virus weitergeben können, müssen auch diejenigen mit geringstem Risiko einer Schädigung durch die Krankheit, die Kinder, an der gemeinsamen Aufgabe der Verhinderung von Übertragungen durch physische Distanzierung mitarbeiten. Eine infizierte Person kann im Schneeballprinzip die Infektion an

viele Menschen weitergeben, wovon jeder wiederum viele anstecken kann. Das heißt, die Krankenzahlen potenzieren sich ohne Gegenmaßnahmen, bis die nun Epidemie oder gar Pandemie genannte Verbreitung eine Maximalgeschwindigkeit angenommen hat, die erst wieder abnimmt, wenn sich bald alle infiziert haben. Die Pandemie endet, wenn so gut wie alle Menschen entweder immun geworden oder gestorben sind. Da die Gesundheit durch so eine einfache Maßnahme wie das Abstandhalten gesichert und Krankheit und Sterben verhindert werden können, ist diese Maßnahme als sogenannte Primärprävention anzuwenden. Es erfordert eine Verhaltensänderung ohne eigentliche Not, die physische Distanzierung einzuhalten. Der Mensch als höheres Tier folgt jedoch vielfach seinen niederen Trieben und lässt die höheren Beweggründe wie den Schutz älterer und empfindlicherer Menschen vor der Infektion zugunsten der Ersteren außer Acht. Von den Regierenden müssen also alle zur Verfügung stehenden Maßnahmen, die das Verhalten beeinflussen können, zur Erhaltung und Erlangung des der individuellen Freiheit übergeordneten Allgemeinwohles und zur Bekämpfung der Seuche einsetzen, inklusive Vorschriften und Strafen.

Verständigungssysteme der Menschen (Medien, Internet) sind ebenfalls den höheren Zielen unterzuordnen, damit niedere, egoistische Ziele ihrer Kraft benommen werden können. Die Erkrankten sind zu isolieren, die Virusvermehrung zu bremsen, potenziell schädigende Krankheitserscheinungen medikamentös zu unterdrücken, bis das Immunsystem den Eindringling überwunden und seine Normalfunktion wieder erreicht hat.

Besser als eine Immunisierung durch Erkrankung ist eine künstliche Immunisierung gegen das Virus vor der Erkrankung durch Impfung. Es ist eine enorme und hehre Aufgabe, ganze Völker, ja die gesamte Menschheit zu impfen und die Krankheit auszurotten. Die Herausforderung der Herstellung der Impfsubstanz für Milliarden Menschen macht es notwendig, neue Technologien zu entwickeln. Zum Glück wurde eine solche Produktionstechnologie schon vor der Pandemie gefunden, wenn sie auch bis dahin noch nicht zum Einsatz für menschliche Impfungen gekommen war, die mRNA-Technologie. Eigentlich müsste die Impfung wegen unverständiger Impfgegner und Impfmuffel zum Erreichen des hohen Zieles der Krankheitsausrottung in allen Ländern zur Pflicht erhoben werden, denn bei der ungeheuer großen Anzahl jetzt schon geimpfter Menschen kann man davon ausgehen, dass sich Effektivität und Sicherheit der neuen Impfungen bewiesen haben. Freiwilligkeit erfordert wieder das konzertierte Wirken aller Medien für die Impfung – staatliche Maßnahmen zur Begrenzung von potenziell motivationsstörenden Berichten sind also auch hier

notwendig. Nicht immer sind fehlende oder falsche Einsichten der Grund für ein Nichtimpfen, sondern Trägheit oder gar reine Unwilligkeit. Zum Besten der Allgemeinheit sollte der Druck auf Ungeimpfte deswegen nach und nach erhöht werden. Zumindest muss der Geimpfte vor dem Ungeimpften geschützt werden, denn die Impfung gibt zwar einen Schutz vor schwerer Erkrankung und Tod, aber keine absolute Sicherheit, dass man nicht doch erkrankt und andere ansteckt. Leider hat das neue Corona-Virus eine große Mutationsfreudigkeit, wodurch die Impfungen früher oder später unwirksam werden. Da auch die Immunität sowohl durch die Krankheit als auch durch die Impfung nur eine begrenzte Haltbarkeit hat, muss bestimmt jedes Jahr, wenn nicht jedes Halbjahr, die Impfung wiederholt werden, bis die Krankheit ausgerottet ist oder ihre Gefährlichkeit verloren hat.

Die Überwachung der Krankheitsverbreitung, ihrer Gefährlichkeit und der Belastung des Gesundheitswesens, der Ausbreitung der Impfmunität, der Bewegungen und Begegnungen der potenziellen Krankheitsüberträger (also aller Menschen) und letztendlich die Voraussagen der kommenden Krankheitsentwicklung vom aktuellen Stand aus zur Anordnung der passenden Gegenmaßnahmen sind eine enorme logistische Aufgabe. Schnelle und ausreichend empfindliche Testverfahren für das Virus gibt es nun schon zum Glück, den RNA- und den Antigentest. Sie müssen nur ausreichend häufig und weit verbreitet angewendet werden, um die Kontrolle über die Situation zu behalten. Der hohe Deckungsgrad der Menschen mit Smartphones bietet die einmalige Chance zur Überwachung von Bewegungen und Begegnungen, was bei Bedenklichkeiten dagegen auch anonymisiert geschehen kann. Auch den Impfpass kann man damit problemlos in das Leben aller Menschen integrieren. Die enormen Möglichkeiten der Digitalisierung und die weltweite Flächendeckung mit Internet, die hoch entwickelten Kenntnisse der Statistik, der Virologie und der Epidemiologie sind voll für die Steuerung der staatlichen Maßnahmen zu nutzen. Wirtschaftliche, kulturelle und andere Kollateralschäden der kontaktbegrenzenden Maßnahmen müssen wir jetzt, da es um Leben und Tod geht, einfach hinnehmen. Die Nebenwirkungen der Impfungen sind kein Problem, da die Gewinne durch sie weitaus größer sind. Dass die Minderheit der Nichtgeimpften Nachteile im Alltagsleben in Kauf nehmen muss, ist nicht das Problem der geimpften Mehrheit, sondern im Sinne der Mehrheit berechtigt.

Die Folgen auf die Wirtschaft kann man mit staatlichen finanziellen Unterstützungsprogrammen abfedern. Die Schulden können später wieder abgearbeitet werden, wenn die Krankheit kein Problem mehr oder ausgerottet ist. Die akute

Pandemiephase wird mit Hilfe der Restriktionen und der Impfungen bald vorüber sein. Dann können die intensivsten Maßnahmen schnell zurückgefahren werden. Die Virusüberwachung und die Impfungen sollten aber sicherheitshalber noch einige Jahre weitergehen, um bei Bedarf schnell reagieren zu können beziehungsweise das Wiederaufflammen der Krankheit zu verhindern.

Was ist das Problem?

Dieser Text ist, wie der Leser sicher im Großen und Ganzen zustimmen kann, in sich schlüssig und richtig. Eine Leiden und Tod mit sich bringende Infektionskrankheit müssen und wollen wir mit den Mitteln, die die Menschheit entwickelt hat, bekämpfen! Schaut man aber genauer hin, kann jeder einzelne Satz, ja fast jeder Begriff kritisiert werden. Noch wichtiger ist, was zwischen den Zeilen nicht gesagt wurde, aber dazugehört, was hineingewoben vorausgesetzt, aber nicht ausgedrückt wurde. Und am wichtigsten: Geht man denn eigentlich von der Gesamtheit aller Erscheinungen des Lebens und allen Menschheitswissens aus? Wie weit schaut man nach vorne?

Es wird deutlich, wie wichtig neben einer breiten Wahrnehmung von Erscheinungen und Tatsachen die Erinnerung an frühere Erfahrungen und Erkenntnisse und das analysierende und integrierende *Denken* darüber ist. Daraus entstehen die Ideen zum Verständnis der Realität und die Vorstellungen meiner kommenden Handlungen. Diese enorme Aufgabe kann ich so komplexen, neuen, globalen Ereignissen wie der Covid-19-Erkrankung gegenüber nicht allein bewältigen. Hier muss ein lebendiges Zusammenwirken der verschiedensten internationalen Netzwerke mit Spezial Einsichten stattfinden, um unsere Handlungen *weitsichtig* und *gut* werden zu lassen.

Aus der Unvollkommenheit verschiedener Teile des in und zwischen Menschen stattfindenden Prozesses von der Wahrnehmung über das Denken mit Rücksicht auf Erfahrung und Erinnerung in Richtung der Handlung entstehen die Probleme. Überwiegt die Wahrnehmung, stiftet sie nur Verwirrung. Überwiegt die Handlung, wird Aktionismus daraus. Überwiegt das Denken und kommt nicht zu entsprechenden Handlungen, entsteht passives Philistertum. Ist das Denken nicht auf ausreichende Wahrnehmung gebaut, werden Ideen zu Ideologien. Dem Gefühl kommt in dem angesprochenen Prozess die Rolle des Züngleins an der Waage zu. Es ist je nach Situation ein Sensor, ein Motor, eine Bremse, um einmal technische Begriffe zu verwenden. Nur mit einem ausgewogenen und

doch sensiblen, der aktuellen Situation entsprechenden Gefühlsleben kann der Wahrnehmungs-, Erkenntnis- und Handlungsprozess gelingen. Vor allem am Gefühlsleben setzt ein weiterer großer Problemkreis an, der uns Menschen in der Unvollkommenheit festhalten will. Selbstgefühl wird zu Egoismus, Handlungskraft wird zu Aggressivität, Freude zu Lüsternheit, Vorsicht zu Feigheit. Die Ursachen solcher Verschiebungen, so unklar sie erscheinen, kann man wegen ihrer Auswirkungen als das Böse zusammenfassen. Das Böse kann durch unsere Reaktion darauf zu Gutem führen. Mit dem Guten sei hier derjenige Teil der in und durch Menschen wirksamen ethischen Kräfte gemeint, der Menschen und Menschengemeinschaften in ihren Qualitäten wachsen und gedeihen lässt, körperliche, seelische und geistige Gesundheit schafft, die Erde als Organismus erhält und der Zukunft entgegenstrebt.

Die Aussagen des Covid-19-Lehrbuchtextes

Der Frage von Gut und Böse in den Reaktionen der Menschheit auf Covid-19 will ich mich später zuwenden. Zunächst soll nun auf die Ideenwelt hinter den Reaktionen geschaut und dabei vom obigen Abschnitt mit der Beschreibung des gegenwärtigen Geschehens ausgegangen werden. Was sind die formulierten und versteckten Grundsätze des Textes? Die Besprechung dieser Grundsätze könnte wesentlich größeren Raum einnehmen, wird aber auf ein gut greifbares Minimum reduziert.

a) *In der Welt existiert nichts anderes als Materie und Energie.*

Dies ist die folgenschwerste Aussage des Materialismus. Sie durchsäuert auch alles Denken rund um Covid-19, wird aber nicht genannt. Menschen und Aussagen, die eine humanistischere oder geistorientierte Einstellung aussprechen wollen, werden schnell abfällig als „flummig“ bezeichnet. Liest man den Lehrbuchtext dahingehend durch, wird man die materialistische Grundhaltung vor allem in der materialistisch-darwinistischen Einleitung, aber auch in allem darauf Folgenden deutlich bestätigt finden.

b) *Der Mensch hat weder Seele noch Geist.*

Die Aussage bildet die Fortsetzung der ersten. Alle Erscheinungen am Menschen, die früher „aus Unkenntnis“ als Seele und Geist bezeichnet wurden, meint man heute auf materielle Vorgänge ursächlich zurückführen zu können. Sie ist die stille und entweder übersehene oder akzeptierte Voraussetzung für alle offi-

ziellen Deutungen und Maßnahmen in der „Krise“. Dabei wird das Seelisch-Emotionelle noch gesehen und „psychische Folgeschäden“ durch Restriktionen werden beklagt, doch ein ausschlaggebendes Gewicht bekommen diese Aspekte trotzdem nicht. Das Geistige liegt jedoch komplett jenseits des Beachteten. Zwar kann man denken, was man will, aber die notwendigen Anpassungen des Covid-Verhaltens, wie sie eine konsequent spirituelle Anschauung des Menschen und der Welt fordern würde, finden keine Toleranz. Ein vereinfachtes Beispiel mag das verdeutlichen. Will ein gläubiger Mensch (als eine Form der Geist-orientierung) die Entscheidung, ob er krank wird, Gott überlassen und lieber weiter seinen Mitmenschen in der Öffentlichkeit ein Lächeln schenken, wird dies durch die Vorstellung der Erkrankung nur durch die Virenüberführung und folgerichtig durch Vorschriften vielfach verhindert. Dabei ist die Ursache für das Fehlen der geistigen Perspektive in der Krise sicher nicht eindeutig ein Willen zur Ausschließung geistiger Ansichten. Es erscheint eben schwer, eine geistinkludierende Ansicht über Covid-19 jenseits spezifischer Religionen dem modernen Menschen gemäß auszusprechen oder gar die Maßnahmen entsprechend modifiziert und „geistangepasst“ vorschlagen zu können.

c) Infektionskrankheiten sind ein Kampf der Lebewesen um das Dasein.

Auch dies ist eine allgemein mit dem Materialismus verknüpfte Idee. Charles Darwin selbst hat sie noch als vereinbar mit religiösen Einstellungen sehen wollen, doch meist wird sie zur „gottlosen“ Erklärung der Vielfalt der früher als Schöpfung bezeichneten Welt verwendet. Dabei wird den Organismen, ja organischen Molekülen wie der DNA, ein Streben zum Dasein zugesprochen und der Sinn aller Erscheinungen des Lebendigen in ihrem Nutzen für dieses Fortexistieren als sogenannter Selektionsvorteil beschrieben. Es wird übersehen, dass aller Sinn eine geistige Angelegenheit ist, dass nur geistige Wesen eine sinnvolle Absicht haben können und dass man diesen materialistischen Darwinismus in inkonsequenter Weise nur für die organische Welt anwendet und nicht für die unorganische. Dadurch wird alles Leben zum Krieg und die Erklärungen dazu haben eine entsprechende Wortwahl. Speziell die Sprache in der Corona-Krise ist stark geprägt von einem militärischen Denken, wenn das als unsichtbarer Feind mit eigenen Überlebensabsichten beschriebene Virus mit allen Mitteln bekämpft und besiegt werden soll. Menschen, die nicht mitmachen, werden als Corona-Leugner und Impfgegner gebrandmarkt und das soziale Leben militarisiert. Gesellschaften, die eine verstärkte hierarchisch-

militärische Prägung, oft wegen Kriegserfahrungen, haben, neigen anscheinend eher zur militärischen Rhetorik und kollektivistischen Methode der Epidemiebekämpfung (siehe Deutschland, Israel, Norwegen, Finnland usw.) als solche mit größerer Gleichstellung, Toleranz und längeren Friedensperioden (Schweden). Doch ein ebenfalls übersehener Aspekt sowohl im Darwinismus als auch in der Betrachtung von Infektionskrankheiten ist, dass Gruppen von Lebewesen sich eher oder nur durchsetzen, ja überleben, wenn sie so gut wie möglich zusammenarbeiten, interagieren können. Es wird vereinzelt sogar von einer „Evolution der Liebe“ gesprochen¹². Beim Menschen spielt gerade in der Bewältigung von Krankheit ganz klar die Liebe als geistige Kraft eine oft entscheidende Rolle.

d) Krankheit gehört nicht zum Menschenleben.

Die Illusion, dass alle Krankheiten vermeidbar sein könnten und dass die Menschheit die Krankheitsfreiheit anstreben sollte, ist ein Kind teils alter aufklärerischer Ideen, teils modernen Fortschrittsglaubens. Leiden darf nicht hingegenommen werden. Der Mensch ist Herr seines Schicksals. Dass diese Ideen in krassstem Gegensatz zur Wirklichkeit vor allem des alternden, mit chronischen Krankheiten beladenen Menschen, aber auch zum Alltag von zum Beispiel Kinderfamilien mit hoher Frequenz von Infektionskrankheiten stehen, wird nicht wahrgenommen. Es geht sogar so weit, dass man den Tod als unnatürlich ansieht und ausruft: „Jeder Covid-Tote ist einer zu viel!“ Jedes Leben endet zwar mit einer Diagnose, die grundsätzlich behandelbar ist, muss aber trotzdem irgendwann enden. Schaut man auf das Alter und das Erkrankungsprofil der an und mit Covid-19 gestorbenen Menschen, muss man feststellen, dass es sich im Durchschnitt um Menschen an ihrem in dieser Zeitspanne eintreffenden individuellen Lebensende handelt. Covid-19 kann also auch eine neue natürliche Todesursache genannt werden. Dies ist natürlich schwer zu akzeptieren, wenn die zum Tode führende Erkrankung durch Ansteckung initiiert und durch Vermeidung der Begegnung mit dem Virusträger „leicht“ hätte vermieden werden können. Der Ansicht von der natürlichen Todesursache widerspricht nicht, dass ein kleinerer Anteil der Verstorbenen zum Todeszeitpunkt noch relativ gesund und jung war, wo der Versuch der Lebensrettung alle Anstrengung lohnte. Dies ist bei vielen der Todesdiagnosen im Alter der Fall, dass man sie seltener auch bei jungen und sonst gesunden Menschen findet und dann natürlich mit allen Mitteln bekämpfen möchte. Aber kann man, krass ausgedrückt,

ganze Gesellschaften lahmlegen und das Leben von Gesunden, Kindern und Jugendliche eingeschlossen, auf Jahre und Jahrzehnte beeinträchtigen, um eine Alterskrankheit zu bremsen? Mit dieser für manchen sicher provozierenden Sichtweise soll keinerlei Leiden verkleinert werden. Sie soll deutlich machen, wie Qualitäten in unseren Vorstellungen von Realitäten stark verzerrt und einseitig sein können und dass man vielleicht in ganz anderen Kategorien zu denken wagen muss, um der Wirklichkeit näher zu kommen.

e) *Krankheit führt nichts Positives mit sich.*

Der sekundäre Krankheitsgewinn ist als psychologischer Begriff bekannt und verrufen: Ein Kranker versucht, aus seinem Leiden Gewinn zu ziehen, zum Beispiel dem Druck des Erwerbslebens zu entkommen. Das wird allgemein nicht als eine positive Seite der Krankheit gesehen, sondern als Schwäche des Individuums, dass es dies nötig hat. Das tatsächlich Problematische ist, dass der sekundäre Krankheitsgewinn das Individuum festhält in einem Selbstverständnis als Kranken. Das Individuum wird durch den sekundären Krankheitsgewinn dazu gedrängt, nicht nach der Gesundheit zu streben, da dieser Weg unbequem oder unmöglich erscheint, sondern es sich „in der Krankheit bequem zu machen“. Die Krankheit dominiert weiter das Leben, das Individuum bleibt unfrei. Hier stößt man auf eine potenziell positive Seite der Krankheit: dass das Individuum seine Freiheitsfähigkeit daran schulen kann. Das Leben als Gesunder erscheint mehr oder weniger begrenzt durch Hindernisse. Der eigene Körper ist zu schwach für die Wanderung, das Gedächtnis zu schlecht für das Studium, Vorschriften verhindern die Firmengründung und so weiter. Um seinen Weg gehen, frei sein zu können, muss man Hindernisse überwinden. Dies schult die Freiheitsfähigkeit. Krankheit ist ein weiteres, oft als besonders groß oder gar unüberwindbar empfundenes Hindernis. Doch es ist fast immer möglich, auch der Krankheit Freiraum abzurufen. Damit enthält die Krankheit in den allermeisten Fällen ein Potenzial zu vergrößerter Freiheitsfähigkeit, der menschlichen Grundfähigkeit. Würde man nun noch sich eingestehen, dass Krankheiten jedenfalls noch lange Zeiträume natürlicher Bestandteil des Menschenlebens sein werden, könnte man das Positive des Krankseins zumindest erst einmal als vorhanden akzeptieren. Wagt man sich weiter vor, ist zu sagen, dass gewisse Infektionskrankheiten wie Covid-19 paradoxerweise eine positive immunologische Rolle auf Individuum- und Menschheitsniveau bekommen können, indem sie das Immunsystem für kommende Infektionen

schulen. Beispielsweise nimmt man bei Erwachsenen mit viel Kontakt zu Kindern an, dass ein „Training“ von anderen Corona-Viruserkrankungen zu deren geringerer Erkrankungsschwere durch Covid-19 und vielleicht einem höheren Anteil primärer Immunität dagegen führt. Geht man schließlich noch weiter, kann man sehen, dass Krankheiten als Teil des Schicksalsgefüges von Individuen und Menschheit gegenwärtig unverzichtbar sind. Man stelle sich nur ein Leben und eine Menschheit ohne Krankheiten vor. Die vorhandene seelisch-geistige Unvollkommenheit würde bald zum Untergang dieser „mit Gesundheit geschlagenen“ Individuen und der Menschheit, ja der gesamten Welt führen. Körperliche, seelische und geistige Gesundheit wie auch Krankheit, Biografie und Schicksal oder Karma gehören eben eng zusammen. Diese letztere spirituelle Dimension ist jedoch im gegenwärtigen Gesellschaftsklima nicht offiziell diskutierbar. Zu groß ist die Unsicherheit, ob es möglich ist, da Einsichten zu erlangen. Und man fürchtet, in Schuldzuweisungen abzugleiten in dem Sinne, dass der Kranke selbst schuld sei an seiner Krankheit. Doch in grob-materieller Hinsicht gibt es immer wieder starke Schuldzuweisungen: Der Raucher verursache seinen Lungenkrebs, der Dicke seinen Herzinfarkt, der Infizierte seine Infektionskrankheit und so weiter. Dabei übersieht man teilweise sehr große „Restunsicherheiten“ des Ursachen-Folgen-Zusammenhanges, dass also andere Faktoren auch eine große Rolle spielen müssen. Warum also nicht über geistig-individuell-biografische Hintergründe der Krankheit nachdenken? Viele kranke Menschen tun dies jedenfalls und finden einen guten Nutzen zumindest für die Selbsterkenntnis.

f) Körperliche Gesundheit ist das höchste Gut des Menschen.

Seelische Gesundheit ist als ein anzustrebendes Gut mehr bekannt als geistige Gesundheit. Beide werden aber der körperlichen Gesundheit untergeordnet. Andere individuelle Güter wie Freiheit, Gleichberechtigung, Selbstbestimmung, Besitz und Bildung sind ebenfalls untergeordnet. Das an sich möglicherweise jahrhundertealte und an den Materialismus gekoppelte Primat der körperlichen Gesundheit hat sich weiter verstärkt, als im vorigen Jahrhundert die körperlichen Grundbedürfnisse wie Essen und Trinken allgemein befriedigt waren und deutlich wurde, dass bei eigentlich allen Krankheiten Fortschritte in der Behandlung möglich sind. Wirtschaftlich wird nun ein immer größerer Teil des Bruttosozialproduktes im Zusammenhang mit körperlichen oder pseudokörperlichen Behandlungsprodukten und Dienstleistungen erbracht. Dass seelische

Ungesundheit oft die Triebkraft für die Nachfrage nach körperlichen Therapien und die Ursache von körperlicher Ungesundheit ist, wird erst in neuerer Zeit mehr thematisiert. Im sozialen Alltag war die Zunahme des Gesundheitsprimats über Jahre auch persönlich wahrnehmbar, indem zum Beispiel Gespräche auch bei jüngeren Menschen mehr und mehr von Themen mit Bezug zu körperlicher Gesundheit und Wohlbefinden dominiert wurden. Über das seelisch-geistige Befinden wird da auch gesprochen, aber auf materialistische Weise, indem man gerne über die „Funktion meines Gehirnes“ spricht, anstatt über sich selbst. Zum Geburtstag wünscht man sich einander vor allem Gesundheit, denn die sei ja „das Wichtigste“, alles andere ergebe sich dann schon. Das Primat der körperlichen gegenüber der seelisch-geistigen Gesundheit ist tief in unser Bewusstsein eingedrungen. Doch wer hat es besser, der glückliche Mensch mit einem Bein oder der depressive mit zweien?

g) Infektionskrankheiten diagnostiziert man, indem das Vorhandensein von Erregerstrukturen nachgewiesen wird.

Dies klingt nach einer medizinischen Aussage. Doch ist es in Wirklichkeit eine Übergangsstelle, wo die Medizin gegenwärtig von einem Politikum überfahren wird. Natürlich ist eine Krankheit immer noch etwas, das kranke Menschen zur Diagnose erfordert. Doch politisch-epidemiologische Wünsche haben möglich gemacht, dass der Krankheitsbegriff erweitert wurde auf diejenigen Gesunden, die selbst nur Bruchstücke des Krankheitserregers in sich tragen, wie ein Test zeigen soll. Ein Teil der positiv Getesteten macht wahrscheinlich eine stille Feiung durch, wie man es früher ausgedrückt hat. Auch dies ist keine Krankheit. Ein anderer Teil kann vorübergehend kolonisiert sein, eine Auseinandersetzung mit dem Immunsystem des Wirtes findet nicht statt. Bei einer dritten Gruppe der positiv Getesteten und auf diesem Weg mit einer Krankheitsdiagnose Versehenen ist das Testergebnis einfach falsch positiv. Die Folge dieser Art Diagnosestellung durch einen Test unter Umgehung von Ärzten ist, dass daraufhin Maßnahmen greifen, die zur Beeinträchtigung der Freiheit von Gesunden führen, als wären sie ansteckende Kranke. Doch nicht einmal die Ansteckungsfähigkeit kann mit dem Test gezeigt werden. Natürlich ist so ein Test sinnvoll und notwendig, um die medizinische Arbeit zu erleichtern. Auch könnte man ihn in der Bevölkerung an mancher Stelle sinnvoll einsetzen. Problematisch sind der unreflektierte Einsatz und der Einsatz bei Gesunden.

h) Infektionskrankheiten vermeidet man durch Übertragungsverhinderung und Impfmunität.

Es wird in dieser Idee mit einer „Verantwortungsverteilung“ gearbeitet in Bezug auf die postulierte gemeinsame moralische Pflicht, die Krankheit zu verhindern: Diejenige für die Verhinderung der Krankheitsverbreitung wird auf den Erregerverteiler gelegt, die für die Verhinderung der Erkrankung auf den Erregerempfänger. Alle Gesunden sollen sich voneinander fernhalten (physische Distanzierung genannt), da sie potenziell Verteiler und Empfänger sind, sie sollen deswegen auch ihre Atemluft filtern, so gut es geht (Maskenpflicht), und sie sollen sich impfen lassen. Alle Kranken und solche, die Kranke getroffen haben, sollen sich testen und isolieren, um niemanden anzustecken. Die Erkrankung der Impfung vorzuziehen, ist fahrlässig. All dies ist nicht grundsätzlich falsch oder richtig. Das Problematische ist vor allem die Generalisierung und Verabsolutierung, da die Aussage so ein starker Faktor für die Verdrängung des gesunden sozialen und kulturellen Lebens und die Vernachlässigung der Salutogenese, der Entwicklung und Stärkung von Gesundheit, wird.

i) Ausgebrochene Infektionskrankheiten behandelt man durch antimikrobielle Mittel und/oder Symptomkontrolle.

Für viele Menschen ist dies wahrscheinlich eine selbstverständliche Aussage, denn die Krankheit wird ja durch eine Mikrobe verursacht, bei Covid-19 ein Virus, und das Problem sind ja dessen Erscheinungen (Symptome). Dies lässt außen vor, dass es einen zur Erkrankung geneigten Erregerempfänger braucht und dass die Symptome nicht identisch mit der Krankheit sind. Vorrangiges Ziel der Krankheitsbehandlung sollte eigentlich die Herstellung eines Zustandes sein, wie er in einem Menschen herrscht, der trotz Infektion nicht erkrankt. Die Erzeugung von Gesundheit, nicht die Bekämpfung von Krankheit ist das Hauptziel. Die beispielsweise antivirale Behandlung ist nur eine Notlösung und bei den meisten Viruserkrankungen auch nicht effektiv, da die Krankheit fast vollständig durch die Reaktion des Erregerwirtes auf den Eindringling verursacht wird. Unterdrückt man Symptome, zum Beispiel durch fiebersenkende Mittel, kann man eventuell die Krankheit verschlimmern, weil das Symptom Ausdruck der heilenden Vorgänge sein kann. Die aktuelle Behandlung von Covid-19 nimmt darauf schon teilweise Rücksicht, indem die antivirale Behandlung nicht Standard ist. Gegenüber dem Fieber hält sich aber die unkritische Anwendung von Fiebersenkern.

j) *Die Rechte des Einzelnen müssen sich in Hinsicht auf Infektionskrankheiten dem Ziel der Gesundheit der Mehrheit unterordnen.*

Die politisch-soziale Betrachtung des Phänomens Covid-19 geschieht in der gegenwärtigen Öffentlichkeit vorwiegend epidemiologisch, also von der Frage her, wie die Krankheit sich durch Menschenmassen bewegt. Als ursächlich für die Krankheitswelle wird die physische Begegnung herausgehoben, genauer vor allem das Einatmen der erregerrhaltigen Ausatemluft des Mitmenschen. Will man also die Erkrankung verhindern, muss man diese Atemluftvermischung verhindern. So lautet der gegenüber der Wirklichkeit sehr vereinfachte und rücksichtslose Gedankengang, der unter anderem die Komplexität der Krankheitsübertragung und der menschlichen Begegnungsmomente ignoriert. So sind physische Grundbedingungen für eine Ansteckung ein Individuum, das sich in der kurzen Krankheitsphase befindet, in der es vitale und zahlenmäßig ausreichende Viren freisetzt, ein Individuum, das für dieses Virus gerade empfänglich ist, und eine Begegnungssituation von ausreichender Intensität und Dauer, um genügend Viren zu übertragen. Und für die Verhinderung dieser extrem seltenen *vermeidbaren* Übertragungsmomente (die meisten Momente, in denen eine Übertragung tatsächlich geschieht, sind nämlich gar nicht ohne Weiteres vermeidbar) werden das Leben, ja Menschen tragende und entwickelnde Begegnungsmomente tagtäglich in unendlicher Zahl aufs Spiel gesetzt. Doch noch eine weitergehende Deformierung eines ganzheitlichen, sachgemäßen Umganges mit der Epidemie findet statt: In vielen Ländern lässt man nicht den freien Menschen nach entsprechender Information über die Zusammenhänge darüber entscheiden, wie man sich verhält, sondern man bestimmt, dass diese Freiheit dem Interesse der Allgemeinheit untergeordnet zu sein hat. Man definiert Ansteckungsvermeidung als das Interesse der Allgemeinheit und verwendet das politische System, die Verwaltung und das Rechtswesen zur Durchsetzung dieses Interesses. Die massiven Effekte auf das kulturelle, wirtschaftliche und soziale Leben, auf körperliche und seelisch-geistige Entwicklung und Gesundheit nimmt man zu leicht in Kauf. Argument ist, dass diese Einschränkungen vorübergehend seien. Doch bei genauerer Betrachtung kann man jetzt schon wissen, dass diese Erkrankung eben nicht vorübergehend sein wird. Sie wird noch weniger tödlich werden, als sie jetzt schon ist, aber bei Alten und wenigen Jungen weiterhin eine Ursache für Intensivtherapie und Tod und mit Hilfe von Tests immer wieder in Wellen breit in der Bevölkerung nachweisbar sein.

- k) *Die Politik hat den Auftrag und das Recht, die Volksgesundheit bei Epidemien auch gegen den Wunsch des Einzelnen und mit freiheitseinschränkenden Maßnahmen durchzusetzen.*

Ein Mehrheitswille der Bevölkerung für die Einführung der ansteckungsvermeidenden Maßnahmen wurde anscheinend zu Beginn der Epidemie vorausgesetzt, später aber auch nicht mehr nachgefragt. Die massive Kampagne für die Maßnahmen über alle Medien war hoffentlich aus eigener wohlmeinender Überzeugung heraus von den Verantwortlichen in Gang gesetzt worden. Die Vorgänge rund um die „Pandemiemaßnahmen“ sind jedoch de facto eine massive Machtdemonstration des Kollektivismus gegenüber dem Individualismus. Zieht man in Betracht, dass der Kollektivismus geschichtlich im sogenannten Osten der Welt verankert ist, aus dem auch das SARS-CoV-2, die ersten Kenntnisse darüber und die Technik zu Begrenzung und Überwachung von Krankheit und Individuum stammen und wo der Grundcharakter der Maßnahmen zuerst etabliert wurde, wenn man weiterhin die massive wirtschaftliche Machtzunahme Chinas in der Pandemieepoche ins Bild nimmt und die Schwächen der Mitte und des Westens, kann man von einem weltweit wirksamen Pendelschlag historischen Ausmaßes sprechen, der nicht auf die relativ kurze Pandemiephase begrenzt bleiben wird.

- l) *Die Kombination von Vorschriften, Strafen und verhaltenstherapeutischen Methoden sind zur politischen Steuerung von Menschenmassen bei Epidemien geeignet und zulässig, ja geradezu notwendig.*

Fasst man die politischen Methoden zusammen, mit denen in vielen Ländern die Krankheitsausbreitung vermindert werden soll, erkennt man einen in Verhaltenstherapie geschulten Hundehalter wieder, der nur die Rolle der Belohnung für die Konditionierung vergessen hat: Verhalten wird vorgeschrieben, die Einhaltung kontrolliert und Nichteinhaltung bestraft. Einzelne Impfkationen arbeiteten auch mit Belohnungsmomenten, die man als lächerlich bezeichnen könnte (Bratwurst, Marihuana, ein wenig Geld und anderes), wenn die Sache nicht so ernst wäre. Was darüber hinausgeht und nur für die Steuerung von Menschen geeignet ist, ist die massive Information mit Fakten und emotionsauslösenden Inhalten über die Medien, die nahezu komplett der offiziellen Deutung der Geschehnisse und der Einhaltung der Maßnahmen dienen. Dass die modernen Gesellschaften des 21. Jahrhunderts in vielen sozialen Strukturen schon in hohem Grade auf

individuelle Freiheit, Verantwortung und Handeln aus Einsicht bauen, ist dem Rechtswesen inklusive Regierungen nicht nur bekannt, sondern von progressiven Kreisen auch gefördert und gewünscht gewesen. Dieser fortschrittliche Individualismus hat nun einen herben Rückschlag erlitten. Schweden hat weitestgehend auf Bestrafung zur Steuerung der Menschen verzichtet und auf Einsicht gesetzt. Dieses Vertrauen der Regierenden in die Freiheitsfähigkeit des Individuums ist von unersetzlichem Wert auch für die Zukunft, indem es Menschen entwicklungsfähig macht. Steuerung durch Bestrafung jedoch riskiert Rückschritt, wenn durch den Widerstand dagegen nicht Bewusstsein für das eigentlich Notwendige geweckt wird.

m) Wegen des Schneeballprinzips von Infektionen gibt es kein minimales aktivitätsauslösendes Risiko (beziehungsweise Wahrscheinlichkeit).

Hier kommt Wahrscheinlichkeitstheorie ins Spiel. Dies ist ein Zweig der Mathematik, der für das normale Leben mit der Abnahme eines spirituellen Weltverständnisses und der Zunahme der Rolle des Versicherungswesens immer wichtiger wurde. Da in einem materialistischen Weltbild alle Ereignisse wie auch Krankheiten sich nur aus dafür infrage kommenden Faktoren der messbaren Welt ergeben und nichts mit Schicksal oder Intention zu tun haben, folgt ihr Auftreten auch mathematischen Gesetzmäßigkeiten. So meint die Epidemiologie, dass neue ansteckende Krankheiten in der Entwicklung der Fallzahlen unter gleichbleibenden Bedingungen einer exponentiellen Kurve folgen. Eine einzige Ansteckung kann tausende, Millionen, Milliarden Angesteckte bedeuten. Jede einzelne Ansteckung muss mit allen Mitteln vermieden werden, um nicht die Ansteckungskaskade zu aktivieren. Null Ansteckungen ist das Ziel (siehe Aktion „Zero Covid“). Dies ist natürlich nur eine extrem reduktionistische Sicht auf das Problem, bei der nur ein einziges Moment beachtet wird. Sie hat sich glücklicherweise nicht durchgesetzt. Aber es gibt eine sogenannte schiefe Ebene in diesem Denken, ein Abgleiten hin zu dieser Art von Extremismus. Der Ansteckungsschutz ist nie genug. Wer sollte auch mit welchen Argumenten alle Ziele oberhalb von Null motivieren können? Das geht nur, wenn zwischen menschlichen Werten Prioritäten geändert und Gleichgewichte angestrebt werden. Materialistische, kollektivistische und autoritäre Tendenzen in der gegenwärtigen Handhabung behindern jedoch die soziale Kompromissbildung und verstärken Polarisierung hin zu Extremen.

n) Das Wohl der Mehrheit geht über das der Minderheit.

Dieses Abwägungsdenken ist ein Teil des Utilitarismus, dem es um das größtmögliche Glück für die größtmögliche Anzahl Menschen geht. Damit spielt man Menschengruppen gegeneinander aus, treibt die Gesellschaft in Polarisierungen, definiert ein fast mathematisches, abstraktes „Glück“ und setzt es als höchst erstrebenswert voraus. So geschieht es mit dem Begriff der Gesundheit, der im Zusammenhang mit der Corona-Krise eine inflationäre, sinnentleerte Anwendung gefunden hat. Dass es aber beim echten Glück wie bei der Gesundheit in allen Dimensionen des Menschseins immer um eine sensible, persönliche Balance geht, wird lebensfremd zurechtgestutzt. So kann eine Gesellschaft auch nie in Teilen gesehen werden, sondern muss versuchen, allen ihren Mitgliedern und Gruppen gerecht zu werden, in ständigem Austausch und nicht endender Entwicklung.

o) Der Zufall bestimmt das individuelle Ansteckungs- und Krankheitsrisiko.

Oder anders ausgedrückt: Ich kann als Individuum nicht wissen, wann und wo ich mich anstecken werde, wie schwer ich erkranke und ob ich daran sterbe. Ich muss mein gesamtes Verhalten auf die Ansteckungsgefahr ausrichten oder mich impfen lassen, falls ich kein Risiko eingehen will. Der Zufall schließt Schicksal, Wissen und Ahnen auf diesem Felde aus. Der Zufall ist ein rein materialistischer Begriff, ja sogar der Zentralbegriff des Materialismus. Er ersetzt alles Geistige. Das Geistige und der Zufall vertragen sich nicht. Es sei denn, man setzt den Zufall in einen Zusammenhang, sieht ihn als Teil des Sinnvollen, nimmt ihn quasi dem Materialismus weg. Dann verliert er seine sinnentleerende und lähmende Macht, seinen Schrecken. Ähnlich ist es mit der Frage des Risikos. Will ich kein Risiko eingehen, kann ich nie Bergsteiger werden, kann aber auch nie aus dem Haus gehen und darf eigentlich nicht leben. Ist aber mein Leben sinnvoll, sind auch alle Ereignisse Teil dieses unendlich originellen und schönen Bildes, ob von uns erwünscht oder unerwünscht. Ich gehe durch die Welt und dringe in sie ein, agiere aus einem Zusammenspiel meiner Wahrnehmungen, meiner Erkenntnis und meinen inneren Impulsen, auch rücksichtnehmend auf die Wesen dieser Welt und deren Weg, ständig lernend und mich daran entwickelnd. Risiko wird dann zu einem kleinen Teil meiner Vorbereitung für die Handlungsentscheidung, wird in den Sinn des Lebens, den ich ihm gebe, eingewoben. So sind Zufall und Risiko nicht freiheitseinschränkend, sondern Begleiter des Lebens.

Eine neue Ideologie: Covidismus

Es wird schon manchem Leser aufgegangen sein, dass man bei dem die Coronakrise prägenden Gedankengefüge von einer Ideologie sprechen muss. Was eine Ideologie ist, wissen die meisten Menschen und ist ja auch selbsterklärend: eine Ideenlehre, ein Gebäude von logisch ineinandergreifenden Gedanken. Unterschiedlich wird ihr Zusammenhang mit der Realität beschrieben: Ist sie eine Abstraktion der Realität, ein von Menschen oder Menschengruppen hervorgebrachtes und genutztes Konstrukt, um die Realität zu formen, oder ist sie ein Versuch, die Wirklichkeit der Welt zu verstehen? Hier sei der Begriff genutzt für ein in sich logisch schlüssiges Ideengebäude, das zwar so erscheint, als sei es vollständig auf der Realität aufbauend, dessen tatsächliche Verwurzelung in der Realität aber durch die Verfechter der Lehre nur unzureichend durchschaut, ja gesucht wird, für sie gegenüber der inneren Stimmigkeit des Ideenkonstruktes zweitrangig ist. Die Verfechter einer Ideologie verlieren wegen der Betonung der Ideenbetrachtung und Vernachlässigung der Wirklichkeitsverankerung die Ganzheit aus dem Auge und haben dadurch einen eingeschränkten Bezug zur Wahrheit, die sie zu verkünden meinen. Außerdem wird nicht die Stimmigkeit mit der Gesamtheit aller Ideen gesucht, Gegensätze zu Gedanken außerhalb des eigenen Konstruktes können sogar betont werden. Insofern ist eine Ideologie etwas zwar Interessantes und nicht von vornherein Falsches. Wegen der unzureichenden Verankerung in der Wirklichkeit und in der Gedankengesamtheit hat sie aber auch etwas Negatives und Unwahres. Ideologien sind, falls auf das Gute ausgerichtet, möglicherweise sinnvolle Hilfskonstruktionen auf dem Weg zur echten Erkenntnis, die zum Verstehen der Wirklichkeit keine Konstrukte mehr braucht. Erstarren sie, widersetzen sie sich Weiterentwicklung oder fördern sie gar das Böse, müssen sie überwunden werden. Leider sind ihnen gerade diese Gefahren immanent, „eingebaut“, gerade wegen der oben genannten Schwächen in Wirklichkeitsverankerung und Ideenoffenheit. Unsere Weltanschauung und Handlungsgrundlage sollte also nicht auf eine Ideologie gebaut sein, sondern auf Ideen, die zwar miteinander stimmig sein müssen wie in einer Ideologie, die aber geradezu danach dürsten müssen, von Wirklichkeit und neuen Ideen weiterentwickelt zu werden. Menschliche Erkenntnis muss wachsen können, sozusagen von unten (Wirklichkeit), oben (neuen Ideen) und von der Seite (durch Begegnung mit anderen Erkennenden).

In der obigen Darstellung und Kritik der Gedanken hinter dem offiziell dominierenden Handeln mit Covid-19-Bezug sind schon viele Verbindungen der

Grundideen untereinander deutlich geworden. Zusammen ergeben sie ein Ideen-gebäude. Wichtigstes Element ist der Materialismus, der sozusagen Fundament und Dach bildet. Ein medizinischer und ein sozialer Teil bilden je einen Gebäudeflügel. Mathematik als Statistik und Wahrscheinlichkeitsrechnung bildet das Baumaterial. Im medizinischen Teil wird körperliche Gesundheit über allen Türen stehen, im sozialen Teil das Wohl der Mehrheit. Virologie und Immunologie herrschen im medizinischen Teil, Verhaltensforschung und Kollektivismus im sozialen Teil. Epidemiologie bildet die Verbindung zwischen beiden Flügeln. Die Türen sind für alles Geistige und zu Individualistische geschlossen. Die Qualität des Fundaments ist hauptsächlich beeinträchtigt durch die Schwächen des Materialismus, die des medizinischen Flügels durch Vergessen der Gesundheitsentwicklung (Salutogenese), die des sozialen Teiles durch Unkenntnis darüber, was soziale Organismen lebendig, entwicklungsfähig und stabil werden lässt.

In Anlehnung an das neue, die neueste Vergangenheit dominierende Kunstwort Covid kann man die zugehörige Ideologie Covidismus nennen. Der Covidismus ist eine materialistische Gesundheitsideologie mit jahrhundertealten Wurzeln, der sich zuletzt vor allem zusammen mit der Digitalisierung bis unter die Oberfläche der Lebenswirklichkeit hocharbeiten konnte und durch das Auftreten des neuen Virus den lebensprägenden Durchbruch schaffte.

Wie Menschen für körperliche und emotionelle Belange einander brauchen und suchen, so ebenfalls für geistige, ideelle. Dadurch versammeln sich bestimmte Individuen zu Gruppen auch hinter Ideologien, erst recht, wenn die Ideologien neben geistigen auch gefühlsmäßige und körperliche Bedürfnisse befriedigen können. Da kann die Ideologie zum Werkzeug werden, um nichtideellen Trieben folgen zu können oder um versteckte, höhere Ideen zu verwirklichen. Die verschiedenen Aussagen, dass der Covidismus oder Teile davon von bestimmten Personengruppen erfunden wurden, um zum Beispiel Macht und Reichtum zu erlangen, müssen nicht zwangsläufig unwahr sein. Es ist aber unwahrscheinlich, dass das gesamte Gebäude bewusst vorkonstruiert wurde, ehe es auf ein neues Virus angewendet wurde. Der Covidismus hätte auch niemals die aktuelle Durchschlagkraft bekommen, wenn er nicht von sehr vielen, voneinander unabhängigen Menschen parallel in Teilen vorgedacht worden wäre. Insofern sind die sogenannten Verschwörungstheorien zur Corona-Krise weder wahr noch ohne Gegenbeweis unwahr, aber weitgehend unwahrscheinlich, was die Ganzheit des Geschehens angeht. Es ist einfach zu groß und komplex, als dass man es auf intentiertes Menschenwerk einer überschaubaren Gruppe allein zurückführen könnte.

Gut und Böse

Von Einzelmenschen unabhängig kann man aber trotzdem darauf schauen, was an Gutem und Bösem in der Corona-Krise wirkt. Weiter oben ist schon einmal kurz skizziert worden, was ich hier unter Gut und Böse verstehen möchte. Mit etwas anderen Worten als oben ausgedrückt, kann das Gute als eine Zusammenfassung der in und durch Menschen wirkenden, fühlbaren und über Handlungen sich ausdrückenden Kräfte bezeichnet werden, die Mensch und Natur entsprechend der Gesamtheit ihrer Gesetzmäßigkeiten sich entfalten und entwickeln lassen. Das Böse sind dagegen die entsprechenden Kräfte, die destruktiv auf das Gute wirken oder zumindest wirken wollen. Goethe lässt Faust den Mephisto als die Kraft bezeichnen, „die stets das Böse will und doch das Gute schafft“. Die Reaktion des menschlichen Bewusstseins auf die destruktiven Kräfte kann also deren Wirken zu Gutem führen lassen. Das Wirken von Gut und Böse kann in der sichtbaren Welt nur von Menschen wahrgenommen werden, hat also etwas mit der Möglichkeit zu tun, Bewusstsein zu entwickeln. Bewusstsein wiederum hängt zusammen mit der Fähigkeit zur inneren Distanzierung gegenüber inneren Vorgängen und letztendlich der zur Erfassung von Sinn in den Erscheinungen. Ein Tier kann nicht böse oder gut handeln, da es kein Bewusstsein von diesen Qualitäten haben kann und seine Handlungen nicht frei gestalten kann. Ein Mensch, der sich des Guten oder Bösen seiner Handlungen und deren Folgen nicht bewusst ist, hat doch immer eine Verantwortung für diese Qualitäten, da er zumindest sich ihrer bewusst sein *könnte*. Aber gibt es eine Pflicht, das Gute zu wollen und zu tun und das Böse zu bekämpfen? Eigentlich gibt es sie nicht. Doch ich will sagen, man wendet sich gegen seinen eigenen inneren Wesenskern, seine Herkunft, seine Zukunft, seine Mitmenschen, den Grund der Schöpfung, wenn man aktiv Böses wollen und tun würde. Der Mensch ist potenziell frei, durch die Möglichkeit zur Einsicht kann er sich zur Freiheit entwickeln. Es darf also keinen Zwang geben, das Gute zu wählen. Er kann aber wissen, dass er sich dann gegen die Gesetzmäßigkeiten der Welt stellt und in eine Außenseiterschaft gerät, die schaden wird, ihm und seiner Umgebung, auch wenn es kurzfristig Nutzen zu geben scheint.

Das Gute darin, wie Menschen auf die neue Krankheit reagieren, ist nicht leicht zu benennen. Immer wieder kann man in Frage stellen, ob nicht der Eigennutz doch im Vordergrund steht, ob nicht dieses Gute jedenfalls dasselbe wie früher ist, nur geschwächt und so weiter. Auch ist schwer zu unterscheiden, inwieweit

es ein primär Gutes oder eine gute Reaktion auf das Böse ist, wie es unten angesprochen wird. Vielleicht liegt das daran, dass die äußeren, wahrnehmbaren Handlungen nicht gleich die Beweggründe verraten, aus denen der Mensch handelt. Vermeintlich gute Handlungen können böse Beweggründe haben oder umgekehrt gute Beweggründe zu Bösem führen. So kann man Geld an Arme spenden, weil der Weizenspekulant sein Image verbessern will, oder die wirklich gut gemeinte Kleiderspende kann die lokalen Kleiderhändler um Einkommen und Brot bringen. Das Böse ist wesentlich leichter zu benennen. Es ist durch seine Effekte definierbar. Das Gute dagegen entsteht aus einem Wollen des Guten. Ob der Effekt letztendlich ein böser ist, kann dem das Gute wollenden Individuum nicht unbedingt angelastet werden. Es geht hier aber nicht um die Beurteilung des Wollens von Individuen, sondern des Guten und Bösen in der Welt, also in erster Linie um die Effekte der Handlungen. Ich werde also vor allem auf die Qualität der Geschehnisse zu schauen versuchen und weniger auf Beweggründe. Das Verurteilen von Beweggründen ist übrigens eines der Hauptprobleme, weshalb sachliche Diskussionen über Handlungen unmöglich gemacht werden.

Es ist natürlich, dass man ohne vorherige Befassung mit diesen Fragen vielleicht schwer durchschaut, wie hier gedacht wird. Da Gut und Böse aber schon lange die Menschheit begleitende Begriffe sind, wird es den meisten trotzdem erfassbar sein, wenn in diesem Sinne nun auf die in und durch Menschen in der Corona-Krise wirksamen Kräfte geschaut werden soll. Dabei wird in drei Schritten vorgegangen werden müssen: 1. Das Gute in der Reaktion auf die neue Krankheit; 2. Das Böse in der Corona-Krise; 3. Die guten Reaktionen auf das Böse der Krise. Wie auch schon in aller bisherigen Darstellung ist eine gewisse Raffung erforderlich, um nicht das Ganze aus dem Auge zu verlieren und um die Erfassung der Grundzüge möglich zu machen.

Das Gute in der Krise

Es geht in den Versuchen, die neue Krankheit zu begrenzen, um die Verminderung von Leiden. Es geht auch um *jeden* Menschen, unabhängig von Reichtum, Alter, Geschlecht und Rasse, Bildung, sexueller Orientierung und was sonst noch Menschen scheiden könnte. Es werden konsequent neue Errungenschaften eingesetzt dafür, wie Digitalisierung, Internet, Gentechnik, globale politische, technische, wissenschaftliche und ökonomische Zusammenarbeit. Menschen folgen gern und freiwillig Beschränkungen ihrer Freiheit und nehmen Entbeh-

rungen und Risiken auf sich, sowohl aus Liebe zu sich selbst als auch zu anderen Menschen. Diese anderen Menschen, für die sie es auch tun, sind ihnen bewusstermaßen teilweise nicht einmal nahestehend oder sympathisch. Von den Regierenden wird das Problem Covid-19 hoch angesetzt und lässt sie handeln, trotz Erkenntnisunsicherheiten wie einer unvollständigen wissenschaftlichen Basis. Es herrscht weitgehende, parteienübergreifende Einigkeit. Entscheidungen fallen schnell. Riesige Geldmengen werden locker gemacht, um die leidende Wirtschaft, Kunst und Kultur zu unterstützen, Forschung und Entwicklung zu Covid-19 und dessen Behandlung zu fördern, Kontrolle über die Krankheit und Krankheitsausbreitung zu bekommen. Firmen investieren weltweit massiv in alles, was für die Handhabung der Epidemie nötig sein könnte, trotz der Unsicherheiten zu ihrer zukünftigen Entwicklung. Behörden rotieren, wenn es um die Umsetzung der Vorgaben der Politik und um die Zulassung von Medizinprodukten wie zum Beispiel Impfstoffen geht. Im Gesundheitswesen werden teilweise Höchstleistungen über lange Zeit und unter schwierigen Umständen erbracht. Privatpersonen und Firmen engagieren sich für die Unterstützung des Gesundheitswesens. Manche Menschen kümmern sich auch um vereinsamte, meist ältere Mitmenschen und versorgen sie mit dem Nötigsten. Große Kreativität wird freigesetzt, um die Umstellungen in Wirtschaft, Kultur, Bildung und Alltag zu bewältigen. Fast jeder ist in diesen Zeiten neuen Belastungen ausgesetzt, die meist mit viel Geduld aufgenommen und oft ohne zu klagen bewältigt werden. Mancher hat sein Leben völlig umgestellt, tut aktiv etwas für sein Gesundheit und versucht, seine sozialen Kontakte auf neuen Wegen zu pflegen. Das Wissen zu Gesundheitsthemen wird von vielen gesucht und aufgenommen. Die Impfung wird trotz unzureichend geprüfter Sicherheit und häufig kräftigen Nebenwirkungen akzeptiert und anderen empfohlen.

Die Beschreibung könnte fortgesetzt werden, doch es mag hier reichen. Die meisten Leser werden immer wieder nahe daran gewesen sein, ein „Aber ...!“ auszurufen, denn die Beweggründe zu dem als gut dargestellten sind oft böse und die Folgen auch. Doch hier ging es nur darum, uns zu zeigen, dass das Gute aus einer gewissen Perspektive in der Krise auch existiert. Bleibt man bei diesen Wahrnehmungen und der Beurteilung als gut jetzt stehen (und ich meine, eine Mehrheit der Menschen und Massenmedien tut das aus verschiedenen Gründen auch), nimmt man Berichte vom Bösen als leider nötiger Begleiterscheinungen hin, versucht, sie zu verdrängen oder das Unwahre daran zu finden. Dazu gehört der Wunsch, die Verkünder der anderen Sicht als das eigentlich Böse zu verur-

teilen und sich in Gruppen Gleichgesinnter zusammenzutun. Dazu gehört dann auch, dass man den Covidismus eher unbewusst als bewusst akzeptiert und in allen Bereichen seines Lebens davon geprägt wird, auch in denen, die nicht unmittelbar damit zu tun haben. Jedenfalls existiert allgemein eine Tendenz, bei einer gewissen Perspektive auf die Krise zu bleiben und nicht die objektive Wahrnehmung zu suchen. Es gehört zu den höheren Leistungen der kultivierten Menschheit, aktiv Standpunkte wechseln zu können, je nachdem, was die fortgesetzte eigene Wahrheitssuche an Neuem zutage fördert und unabhängig von der Meinung der Nahestehenden.

Schaut man auf den Covidismus auf der Suche nach dem Guten darin, findet man viele Keime. Der Materialismus fördert durch seine „Befreiung“ der Welt und des Menschen von höheren, geistigen Wesen die Eigenverantwortung des Menschen. Nichts von Schicksal oder anderen eigenen Faktoren für die Erkrankung an einer Infektion zu sehen, verhindert hemmende, auf potenziell falsche Ursachen projizierte Schuldgefühle. Immer kann man neu anfangen. Von neuen Erkenntnissen und Technologien zur Krankheitsverhinderung muss man mutig Gebrauch machen, vor allem, wenn es um Menschenleben geht.

Doch nun wollen wir uns erst dem Bösen zuwenden, ehe weiter analysiert wird.

Das Böse in der Krise

Das Böse kann man in zwei Formen einteilen. Die eine Form ist böse durch Täuschung und Verführung. Sie mag gut, klug oder sonstwie erstrebenswert erscheinen oder den Durchblick und damit die Erfassung von Sinn und Zusammenhang erschweren. Die andere Form ist das rohe Böse, indem es Geschaffenes und Leben vernichtet und zu Leiden führt. Beide wirken destruktiv auf das Gute.

Die Versuche, die neue Krankheit zu begrenzen, erzeugen direkt und konkret bei fast allen Menschen Leiden in irgendeiner Form, während der eventuelle Gewinn durch weniger Kranke und Tote unsicher ist und nur wenigen zugutekommen könnte. Die Gleichmacherei in der Form, dass alle Menschen unabhängig von ihrem eigenen Wunsch und von Notwendigkeiten, von Alter, Gesundheit und Immunitätsstatus dasselbe Verhalten anwenden sollen, ist eine Entindividualisierung im Westen unbekannten Ausmaßes und kann von Machthabern leicht für andere Ziele als für die Epidemiebekämpfung missbraucht werden. Die neuen Technologien und Erkenntnisse beherrscht der Mensch noch nicht, jedenfalls nicht ihre menschlich-ethischen-kulturellen

Konsequenzen. Ohne sie wäre die neue Krankheit durch die Menschheit gerauscht, ehe sie richtig erfasst hätte, worum es sich handelt, und das Leben wäre weitergegangen. So aber wird selbst in Situationen definitiv ohne Pandemie wie dem Sommer 2021 noch dysfunktionelles Verhalten praktiziert. Die Maßnahmen haben wirtschaftlich einen starken Schlag gegen die Vielfalt, gegen Kleinunternehmer und Selbstständige bedeutet, während internationale Konzerne wie Amazon und Pharmaunternehmen teilweise enormen Zuwachs verzeichneten. Steuermittel fließen über „Krisenkompensationen“ in ungeahnten Größenordnungen zu passiven Eignern von Firmen und in den Finanzmarkt. Politiker profilieren sich durch Scheinmenschlichkeit, Machthaber nutzen die Notlage zur Sicherung ihrer Position und Einkommen. Demokratie und bürgerliche Freiheiten schrumpfen in der Welt. Die Medien- und Meinungsfreiheit haben abgenommen. Viele großen Medien hetzen und polarisieren gegen alle, die Pandemie und Pandemiehandhabung infrage stellen, falls man sie und ihre Aussagen nicht totschweigt. Gleichzeitig wird die Gefährlichkeit von Covid-19 in den verschiedensten Formen überbetont. Soziale Medien wie Facebook und YouTube haben eine „freiwillige Selbstzensur“ gegen „Fake News“ eingeführt und löschen, was nicht dem offiziellen Tenor entspricht. Menschen werden bei geringen Vergehen gegen die Corona-Vorschriften polizeilich verfolgt und bestraft. Denunziantentum ist mancherorts an der Tagesordnung.

Kindern wird die Angst vor „dem Virus“ eingeprägt. Maskenzwang spielt dabei eine wichtige Rolle. Sie dürfen zeitweise ihre Freunde nicht treffen, nicht aus dem Haus gehen, keinen gemeinsamen Sport machen, ja keine Schule oder Kindergarten besuchen. Das „Home office“ macht sie auch zu Hause zu Störenfriedern. Häusliche Gewalt trifft sie und oft auch ihre Mütter vermehrt. Bildschirmabhängigkeit, Depressionen, Angsterkrankungen und andere psychische Ungesundheit wachsen rasant.

Die Impfung gegen Covid-19, in unverantwortlich verkürzter Forschungs- und Erprobungsphase entwickelt und von Behörden auf sehr sparsamen Unterlagen zugelassen, wird undifferenziert mit unrealistischen Zielen für alle Altersklassen propagiert. Von Nebenwirkungen wird kaum berichtet, eine systematische Erfassung und Erforschung von Nebenwirkungen existiert nicht. Nicht Impfwillige sind einem enormen Gruppendruck ausgesetzt, vor allem Jüngere und Jugendliche. Mehr und mehr kommt ein indirekter Impfwang hinzu, indem die Freiheiten von Ungeimpften mehr begrenzt werden als die von Geimpften. Eine Impfpflicht als Voraussetzung für die Berufsausübung kommt

einem Berufsverbot für diejenigen gleich, die sich nicht impfen lassen wollen und standhaft dabei bleiben. Für die Mitarbeiter des Gesundheitswesens bisher in Italien, Frankreich und Griechenland gibt es schon eine Impfpflicht, trotz erheblicher ethischer und rechtlicher Bedenken dagegen. Zehntausende Menschen sind dadurch ohne Einkommen. Damit wird das Gesundheitswesen noch weiter demotiviert und geschwächt, als es durch die anhaltende Überbelastung in manchen Bereichen schon ist. Die allgemeine Gesundheitsvorsorge und Krankenversorgung wurde während der Corona-Krise schon weltweit schlechter, bisher vor allem in der ärmeren Welt mit Todesfolgen, zum Beispiel für Frauen und Kinder durch schlechtere Grundversorgung. Kommt nun die allgemeine Impfpflicht, so tritt man menschliche Grundrechte mit Füßen, unter anderem das Recht auf körperliche Unverletzlichkeit. Es sterben Menschen kurz- oder langfristig durch die Impfung, die ungeimpft nicht an der Krankheit gestorben wären. Daran wird „niemand“ schuld sein.

Dieser falsche Umgang mit der Freiheit des Menschen bringt tief verwurzeltes Moralempfinden in große Unordnung und wird an sich einen stark destabilisierenden Effekt für Gesellschaften haben. Fast alles offizielle Denken und Handeln in der Corona-Problematik ist nur auf die begrenzte und kurzfristige Perspektive des „Lebenrettens durch Distanzierung und Impfung“ ausgerichtet. So ist auf längere Sicht spätestens bei einem Anstieg der Inflation und notwendiger Erhöhung der Zinsen durch die hohe Verschuldung von Privatpersonen, Firmen und öffentlichen Haushalten mit einer Weltwirtschaftskrise zu rechnen, in deren Gefolge es zu Unruhen, Extremismus und Kriegen kommen kann. Damit droht das Leiden und die Zahl der Toten durch die Handhabung von Covid-19 die der Betroffenen durch die Krankheit selbst endgültig zu übersteigen, wenn dies nicht schon jetzt der Fall ist. Vor allem in der medialen Öffentlichkeit sind Wahrheitsstreben, Ehrlichkeit, Freundlichkeit und Positivität keine Tugenden mehr, die hoch im Kurs stehen. Lüge, Täuschung, Vertuschung, Hetze, Verleumdung, Bloßstellung, persönlicher Angriff und andere Untugenden florieren.

Diese wenig erbauliche Beschreibung ist unter anderem kritisierbar, weil sie ohne Quellenangaben ist. Das Negative zu beschreiben, ist aber schon prinzipiell mindestens genauso gut möglich oder unmöglich, wie das Positive zu beschreiben. Beides ist gefärbt von meiner subjektiven, begrenzten Wahrnehmung, wie weiter oben dargestellt, das Gute aber noch mehr als das Böse. Die obige Darstellung ist auch keineswegs aus der Luft gegriffen, wie der Aufmerksame wissen wird, sondern auf Beobachtungen, Berichte und Studien gebaut. Mancher

wird dem noch viel mehr Information zu Bösem hinzufügen können, zur Entstehung des Virus, zu ökonomischen und politischen Interessen und so weiter, doch mag dies genügen.

Den Covidismus als „ideellen“ Hintergrund der Krise wollen wir nun kurz auf seine das Böse fördernden Seiten hin anschauen. Drei Bereiche sind die Kernprobleme der Ideologie: Die Weltanschauung an sich, die Angstverbreitung, die allgemeine physische Distanzierung. Die Impfung ist eine eigene Problematik und als Idee nicht grundsätzlich böse. Sie wird es erst durch ihre Verabsolutierung. Die weltanschauliche Annahme, dass in der Welt nichts anderes zu finden sei als Materie und Energie, ist sinnvernichtend. Wenn alle meine Gedanken und Gefühle nur elektrisch-hormonelle Aktivität eines aus dem Zufall und der natürlichen Selektion entstandenen Gehirnes sind, ja ich mir nur einbilde, dass ich ein Ich bin, was bleibt dann dem gesamten menschlichen Leben noch für Sinn übrig? Sinn und Zusammenhang sind aber wichtige Faktoren der menschlichen Resilienz. Der Begriff der Resilienz hat sich in den letzten Jahren in der psychologischen Traumaforschung etabliert und beschreibt die Fähigkeit, psychologischen Traumatisierungen zu widerstehen beziehungsweise sie zu überwinden. Sie beschreibt im Grunde die Fähigkeit zur seelischen Stabilität trotz äußeren Belastungen. Vorsichtig ausgedrückt, trägt der Materialismus nicht zur seelischen Stabilität von Individuen bei. Durch seine Grundsätze verstärkt der Covidismus den Materialismus vor allem im Sozialen, isoliert die Menschen voneinander, fördert Selbstbezogenheit und damit gesellschaftliche Destabilisierung. Die Angst, die, vor allem via Politiker und Medien verbreitet, die gesamte Corona-Krise prägt, könnte man als menschengemacht ansehen und nicht dem Covidismus schulden wollen. In drei Bereichen wird sie aber ideologisch gefördert: im Darwinismus, im Zufall und in einer Epidemiologie und Virologie, die nicht Empfängerfaktoren sieht. Das angstmachende Bedrohungsgefühl ist ein selbstverständlicher Begleiter des im Darwinismus überbetonten Kampfes um das Dasein. Wenn der Zufall steuernd ist, ob ich im Supermarkt einen „Superspreader“ treffe, ob ich mich durch einen Lufthauch mit dem „extrem ansteckenden Virus“ infiziere und ob ich den unbekannten, durch Covid-19 zum Multiorganversagen und Tod führenden Immundefekt habe, wie kann ich mich jemals geborgen fühlen? Die physische Distanzierung reduziert die zwischenmenschlichen Kontakte. Telefon und Video sind kein adäquater Ersatz für die echte Begegnung und das gemeinsame Schaffen. Es wird weniger von der nicht verbalen sozialen Substanz geschaffen, auf der Kulturen und mensch-

liche Entwicklung gedeiht. Im echten Kontakt werden unsere Einseitigkeiten ausgewogen. Letztendlich fördert die physische Distanzierung, breit als Prinzip eingeführt, den Zerfall von Gesellschaften und Kulturen sowie seelische und wahrscheinlich auch körperliche Ungesundheit.

Die guten Reaktionen auf das Böse in der Krise

Die ständig anwesenden Nachrichten von der Pandemie in der Welt und die internationale politisch-administrative Zusammenarbeit können gefördert haben, dass von Anfang an ein Bewusstsein des Einzelnen für die Lage der gesamten Menschheit gestärkt wurde. In Bezug auf die Krankheit wurde und wird auch von vorher nicht Interessierten nun global gedacht und die Gleichheit der Menschen in allen Erdteilen gesehen. Der Fokus des Lebens der letzten Jahrzehnte auf Konsum und Ökonomie ist für viele Menschen gebrochen. Mitmenschlichkeit und Begegnung als echte, das Leben bereichernde Werte ist vielen wieder mehr bewusst geworden. Dass ich für ein Leben in Balance (Gesundheit) mich aktiv um mich selbst und um andere kümmern muss, hat mancher gelernt, auch wenn diese Erkenntnis zu oft auf die körperliche Gesundheit fixiert wird. Die extrem einseitige Berichterstattung fördert das kritische Denken und die Wahrheitssuche, wenn eine gewisse Distanz gewahrt werden kann. Die Freiheitseinschränkungen lassen den Freiheitswillen wachsen. Mancher wird zum zivilen Ungehorsam und Widerstand ermutigt, was am ehesten zum Guten führt, wenn es aus eigener umfassender Einsicht und für ideelle Ziele geschieht.

Auch diese Darstellung ließe sich noch ein gutes Stück fortsetzen. Die guten Reaktionen auf das Böse haben das Potenzial der größten Nachhaltigkeit, da sie eben trotz des aktiven Bösen entstehen. Sie setzen aber ein Moment des Erwachens voraus, das man nicht erwarten oder erzwingen kann. Für dieses Erwachen zur Einsicht und zur Tat sind wir als Mitmenschen füreinander besonders wichtig. Der Covidismus, der die Einsamkeit fördert, könnte als ein Hindernis gesehen werden und ist es sicher auch in gewissem Umfang. Doch es gilt das Phänomen der Ansteckung auch hier: Es reicht ein Infektionsmoment, eine Initialzündung zur rechten Zeit, ein Gespräch, ein Buch, eine Wahrnehmung, so breiten sich Erkenntnis und Wille, ja Gesundheit in mir und um mich aus. Dies kann das Böse im Covidismus auf Dauer genauso wenig verhindern wie eine Ansteckung mit Covid-19 oder Covid-xx.

Zusammenfassung der Situation

Mit Covid-19 hat die Menschheit wieder einmal eine neue Herausforderung bekommen. Die Entwicklung hin zum Materialismus, die Digitalisierung, Internet, das Impfprinzip und andere, schon lange vorher keimende Prozesse haben eine unerwartet starke und tiefgehende Reaktion auf die neue Krankheit in der Menschheit hervorgerufen, die man als den Beginn eines neuen Zeitalters bezeichnen kann. Es fällt auf, dass die Realität des Krankheitsgeschehens und die Reaktion darauf nicht gut übereinstimmen. Während die Realität von einer vor allem für Ältere und Kranke gefährlichen, für die übergroße Mehrheit aber eher banalen grippalen, schwer zu steuernden Infektionswelle gekennzeichnet ist, wird reagiert, als wäre die anfängliche Annahme einer überaus tödlichen Erkrankung zutreffend und eine Kontrolle des Geschehens mit Hilfe von Überwachung, Isolierung und Impfung möglich. Mit kurzsichtigen, teilweise drastischen Maßnahmen werden das Leben und die Funktion ganzer Völker, ja der Menschheit mehr beeinträchtigt, als es die Krankheit gekonnt hätte, und das Risiko von Wirtschaftskrise, Elend, Krankheit und Tod in Kauf genommen. Die tragenden Ideen können nur als Ideologie zusammengefasst und als Covidismus bezeichnet werden. Gute Ansätze in der Realität rund um das Epidemiegeschehen wie auch in den Gedanken und Ideen dazu werden durch negative Prozesse dominiert, weil unreife Menschen die Situation unpassend handhaben oder gar ausnutzen und die Perspektive allgemein zu schmal und kurzsichtig ist. Besonders problematisch sind Tendenzen, die dazu führen, dass die Menschen vereinzelt werden und das Vertrauen in die eigenen seelisch-geistigen Fähigkeiten verlieren, Freiheit begrenzt und Gesundheit gefährdet wird. Hoffnung gibt die Tatsache, dass noch immer die Menschheit so auf Böses reagiert hat, dass das Gute erstarkt ist. Auch in der Corona-Krise gibt es diese Ansätze.

Was ist zu tun?

Das Böse werden wir, so wie Mensch und Welt jetzt sind, nicht ausrotten können. Es hat ja auch seine Rolle in der Menschheits- und Weltentwicklung. Folgerichtig wird ebenso das Gute vorläufig nicht einen „Endsieg“ davontragen. Jeder Mensch hat seinen eigenen Lebensweg, den niemand ohne seinen Willen und sein aktives Mittun auf die Sonnenseite führen kann. Mit anderen Worten, man kann nicht versuchen, das Geschehen der Corona-Krise durch sein Handeln des Bösen zu berauben und ins Gute zu wenden. Man kann nur das Gute selbst tun. Was dieses gute Handeln sein kann, ist rein konkret so individuell, wie es verschiedene Ausgangspositionen und Lebenskonstellationen gibt. Ich kann aber trotzdem einige Arbeitsfelder mit Bezug zur Corona-Krise sehen, in deren Richtung man individualisiert nach Verwirklichung suchen kann.

1) *Das Moment des Erwachens fördern*

Zuerst einmal kann man sein eigenes Bemühen, das Zeitgeschehen zu verstehen, durch allgemeine Pflege des Denk- und Wahrnehmungsvermögens stärken. Hinzu kommt Pflege der neutralen Urteilsbildung. Als absolut wichtigen Untergrund brauchen diese Fähigkeiten ein tugendhaftes, lebendiges, sensibles und doch ausgeglichenes Seelenleben, das sich von äußeren Einflüssen bei Bedarf auch abschirmen kann. Der mit diesen Dingen Vertraute wird darin eine Methode wiedererkennen, die man als Schulungsweg bezeichnen kann. Ich denke, es ist an dieser Stelle nicht falsch, Rudolf Steiner zu erwähnen, dessen Werke mir selbst für diese Schulung sehr helfen. Dem eigenen Entwicklungsstand entsprechend kann man nun die Aufmerksamkeit auf das Corona-Geschehen in gesundem Maße richten. Manchmal wird man „Nachrichtenabstinenz“ oder „C-Themenvermeidung“ einführen müssen, um die Balance wiederfinden zu können oder das Aufgenommene gedanklich zu verdauen.

Dann kann man aufmerksam sein, wo vielleicht der Mitmensch nach einer Hilfestellung für das Erwachen bewusst oder unbewusst fragt. Ungefragte Missionierung kann den entgegengesetzten Effekt haben, dass der Mitmensch zum Gegner dessen wird, wofür man ihn wecken wollte. Auch die Mitteilung von Gedanken in Medien, die von vielen und Unbekannten gesehen werden könnten, erfordert viel Fingerspitzengefühl. Will man Menschen erreichen, mag man meinen, Gefühle in meinen Botschaften könnten das Gesagte verstärken. Doch Gefühle machen unfrei, und das ist das Letzte, was dem Menschen wahr-

haft dient. Der Inhalt der Botschaft soll für sich sprechen können. Kommt die Botschaft nicht an, war es die falsche Botschaft oder der falsche Empfänger oder der falsche Zeitpunkt.

2) *Das Gute verstärken*

Man wird unerwartet viel Gutes entdecken, wenn man danach sucht. Das können Tätigkeiten von Menschen sein, die im Kleinen wie im Großen wirken und die sich über Hilfe und Ermunterung freuen. Das können auch bisher nicht ergriffene Aufgaben sein, die innerhalb des mir selbst Möglichen liegen. Oft wird für diese Aufgaben aber eine Gruppe von Menschen oder ein Netzwerk nötig sein, deren Bildung eine Herausforderung ist. Hier gilt ebenso wie beim vorigen Punkt, dass auch dein Mitarbeiter die Aufgabe in völliger Freiheit ergreifen können muss. Man kann also nur seine Idee weitergeben, wenn sich die Gelegenheit ergibt, und eventuell auch einmal um Hilfe fragen, muss dann aber warten, ob sich Mitarbeiter einfinden. Wenn nicht, arbeitet man eben woanders weiter.

Vor nicht allzu langer Zeit stieß ich auf dem Weg zur Arbeit, überschüssige Zeit herumbringen wollend, auf ein Kirchencafé im Hof einer Stadtkirche, das trotz noch bestehender Restriktionen und Ängste wieder begonnen hatte, die vor allem älteren Gäste zu empfangen. Ich nutzte die Gelegenheit, den Organisatoren meine Anerkennung auszusprechen und sie zum Weitermachen zu ermuntern. Solche Beispiele in allen Spielarten gibt es sicher viele. Damit werden unsichtbare Netze der Menschlichkeit gesponnen, die Corona geschädigt hatte und die es so sehr braucht.

3) *Das Böse bekämpfen*

Dies ist ein vielleicht ein Titel, den man als hochtrabend empfinden kann. Es ist aber schlicht im weiter oben beschriebenen Sinne des Wirkens gegen das Destruktive gemeint. Nichtsdestoweniger ist das eine Aufgabe, die ihre Frau oder ihren Mann fordert und mit Risiken verbunden ist. Man wird sich dafür besonders wappnen müssen mit Bildung und Ausbildung, sowohl kognitiv als auch emotionell. Leicht kann man sich verirren oder an Widerständen aufgeben. Lieber sollte man den Punkten 1 und 2 sich zuwenden und diesen Punkt mit dem Bösen sein lassen, als am letzteren scheitern. Denn mit Nr. 1 und 2 erfüllt man eigentlich schon seine Aufgabe für Punkt 3. Durch die eigene Schulung, die Wachheit für andere und durch das Wirken für das Gute kämpft man schon gegen das Böse. Wird man dann aber an eine Stelle kommen, wo eindeutig das

Böse geschieht und ich dagegen handeln kann, sollte man natürlich nicht ausweichen oder aus Angst von seiner Aufgabe zurücktreten. Da gilt es zu handeln.

Dies gilt vor allem in Situationen, wo Kinder und Schwache unter dem Wirken von bewusst handelnden Starken leiden. Die Kinder sind die Zukunft der Welt. Sie kommen ganz vorne, wenn man wählen muss, welchen Bevölkerungsgruppen unser Tun in erster Linie gilt. So sagt die noch nicht so alte Kinderrechtskonvention der UNO sinngemäß, dass für das Kindern geltende Wirken der Erwachsenen die Interessen der Kinder maßgebend sein sollen, nicht die Interessen der Erwachsenen. In Hinsicht auf Covid-19 wird systematisch und bewusst dagegen verstoßen. Da müssen die Kinder für die Älteren leiden durch Isolierung, Bildungsmangel, Maskentragen im Unterricht, Testung, Impfung und anderes. Und sie werden noch als Erwachsene unter den Folgen unseres jetzigen Handelns leiden müssen, zumindest wegen der jetzt aufgenommenen staatlichen Geldschulden. Kann man das Thema Covid-19 in allen seinen Formen von den Kindern fernhalten und sie im Vertrauen in ihre Umwelt aufwachsen lassen, tut man genau das Richtige. Ich kenne eine Familie, die wegen der fünf Kinder nach Schweden gezogen ist, um den Beeinträchtigungen in Deutschland zu entkommen. Dieser starke Eingriff kann nicht als Universallösung empfohlen werden. Man tut eben, was man kann. Schon das vernünftige Gespräch, in dem man dem Kind zu helfen versucht, das seltsame Verhalten der Erwachsenen zu verstehen, kann entscheidend helfen, damit die Störungen der Kindesentwicklung reduziert werden.

Das Gebot des Handelns gilt auch für die andere Seite des Bösen, die Täuschung und Verführung. Man kann andere Begriffe für diese andere Seite wählen. Jedenfalls handelt es sich um Destruktives, das nicht sofort als solches erkennbar ist. Beginnt man, es zu durchschauen, wäre es falsch, andere Menschen nicht einzubeziehen oder auf andere Weise zu handeln. Doch wie schon eben gesagt, geschieht dies mit besonderer Vorsicht und Umsicht, solange nicht das unmittelbare Empfinden der Deutlichkeit eintritt, was notwendig in einer bestimmten Situation zu tun ist. Diese Notwendigkeit darf uns nicht gefangen nehmen. Immer muss meine Freiheit gewahrt bleiben, indem ich mich der Notwendigkeit ruhig gegenüberstellen kann. Ist das nicht der Fall, ist dies ein Warnzeichen. Ich könnte zum Werkzeug von etwas werden, das ich nicht vollständig durchschaue, im ungünstigen Fall also Werkzeug eben jener destruktiven Kraft, die ich nicht will.

Man könnte mir den Vorwurf machen, mit der Mahnung zur Vorsicht die Passivität und Feigheit zu fördern. Ganz sicher ist dies nicht meine Intention.

Es gibt auch verschiedene Lebensgrundhaltungen. Es gibt diejenigen Menschen, die eher erst handeln und dann denken, und diejenigen, die erst denken und dann handeln. Beide Arten können im Augenblick sowohl richtig als auch falsch sein. Insofern kann ich nicht sagen, welcher Weg für gerade dich der richtige ist. Schaut man aber auf die Wege an sich, soll die Kette Wahrnehmen – Denken – Handeln sein und nicht anders. Dann wird die konkrete Situation entscheiden, wo und wie man diesmal weiterkommt. So ist es auch bei der Corona-Krise. Wenn du guten Willens bist, wach dich umschaust, praktisch denkst, deine Erfahrung und deine Mitmenschen einbeziehst, wenn du dann vor einem achtsamen Handeln in der konkreten Situation nicht zurückschreckst, wird es gut werden.

Abschluss

Wer mir bis hierher durch das Corona-Dickicht gefolgt ist, muss gute Gründe dafür haben, denn leicht war es sicherlich nicht. Hoffentlich habe nicht nur ich, sondern das Covid-Phänomen an sich gezeigt, was hier zu durchdringen und in Worte zu kleiden versucht wurde. Menschliches Wissen ist immer in Entwicklung. Es existiert auch nicht außerhalb von Menschen, sondern nur in ihnen und nur, solange es lebendig ist, das heißt wächst und sich entwickelt. Nun kannst du diesen Text getrost zur Seite legen, ein Butterbrot schmieren, je nach Tageszeit ins Bett oder in den Garten oder zur Arbeit gehen und das Thema ruhen lassen. Später wirst du wahrnehmen, welche Gedanken in dir entstanden, welche Fragen aufgekommen sind. Dann kannst du zum Text zurückgehen und noch einmal nachlesen oder du kannst mit anderen reden oder du kannst weitere Informationen suchen oder du kannst etwas tun oder alles auf einmal oder nichts davon. Das Leben ist spannend, schön und geht weiter. Dem Regen folgt der Sonnenschein. Alles Gute!

Quellennachweis

1. Amnesty International Global Report: Death Sentences and Executions 2020, (amnesty.se)
2. Eigene Beobachtung und Bendavid E, Oh C, Bhattacharya J, Ioannidis JPA: Assessing mandatory stay-at-home and business closure effects in the spread of COVID-19. Eur J Clin Invest. 2021 Apr;51(4)
3. Daten des Europäischen Zentrums für Krankheitsvorbeugung und -überwachung (ECDC, ecdc.europa.eu)
4. Berechnung der schwedischen Forscher Stefan Swartling Peterson und Anna Mia Ekström, dargestellt im schwedischen Fernsehen SVT am 28.2. und 3.3.2021 (svt.se/nyheter/vetenskap/miljontals-har-dott-av-restriktionerna bzw. svt.se/nyheter/vetenskap/sa-har-forskarna-raknat-ut-dodsfallen)
5. Majdoubi A, Michalski C, O'Connell SE, Dada S, Narpala S, Gelina J, Mehta D, Cheung C, Winkler DF, Basappa M, Liu AC, Görges M, Barakauska VE, Irvine M, Mehalko J, Esposito D, Sekirov I, Jassem AN, Goldfarb DM, Pelech S, Douek DC, McDermott AB, Lavoie PM: A majority of uninfected adults show preexisting antibody reactivity against SARS-CoV-2. JCI Insight. 2021 Apr 22;6(8)
6. Maripuu M, Benedix M, Öhlund L, Widerström M, Wernecke U: Death associated with coronavirus (Covid-19) infection in individuals with severe mental disorders in Sweden during the early months of the outbreak – An exploratory cross-sectional analysis of a population-based register study. Front Psychiatry. 2021 Jan 8;11
7. Historisch korrekt zusammengefasst in einem Vortrag von Paul Schreyer vom 24.12.2020, als Video anzusehen unter wissen-ist-relevant.de/vortraege/paul-schreyer-pandemie-planspiele-vorbereitung-einer-neuen-aea/
8. Weltwirtschaftsforum 2020
9. Lt. Daten des US-amerikanischen Nebenwirkungsrapportsystems VAERS (Vaccine Adverse Event Reporting System, vaers.hhs.gov/data.html)
10. gbdelaration.org
11. Bericht im schwedischen Ärzteblatt vom 21.7.2021, in dem auf ähnliche Abnahmen der Krebsdiagnosen wie in Schweden auch in anderen europäischen Ländern hingewiesen wird. (lakartidningen.se/aktuellt/nyheter/2021/07/farre-nya-cancerfall-upptacktes-under-pandemins-forsta-ar/)
12. Gerald Hüther: Evolution der Liebe: Was Darwin bereits ahnte und die Darwinisten nicht wahrhaben wollen. Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 2010

Danksagung

Meine Familie hat meine zeitweise gedankliche oder tatsächliche Abwesenheit aushalten müssen, wenn ich innerlich mit dem Gedankengut beschäftigt war. Meine lieben Schwestern und andere Menschen haben mich ermutigt, diesen Text zu schreiben. Rainer und Felix haben sich die Mühe gemacht, ihn als Erste durchzulesen, ihn kommentiert und mich bestärkt, ihn auch wirklich zu veröffentlichen. Sehr viele Menschen haben mir mit ihren Äußerungen in Netzwerken, Medien, in der realen Welt und in verschiedenen Schriften, mit Forschung und Entwicklung die Erkenntnisgrundlage gegeben, die es für den Inhalt brauchte. Dazu zählen ganz vorn auch meine Leseabende bei Sven, die immer mit guten Gesprächen gewürzt sind.

Ihnen allen mein tief empfundener Dank!

Über den Autor

Ludwig Hellmundt, geboren 1973 in Leipzig, dort aufgewachsen und Medizin studiert, ist Facharzt für Anästhesie mit Zusatzbezeichnungen Intensivmedizin, Notfallmedizin, Palliativmedizin und Schmerztherapie.

Er lebt seit 2004 mit seiner Frau und den vier Kindern in Schweden, abgesehen von zwei Jahren in Dresden 2008 bis 2010. Er würde sich weltanschaulich als Christen bezeichnen, interessiert sich für die Anthroposophie und hat kürzere Perioden an Kliniken mit einem anthroposophisch-medizinischen Profil gearbeitet.

Während der sogenannten ersten Welle von Covid-19 arbeitete er Vollzeit auf einer Covid-Intensivstation. Zuletzt war er medizinischer Verantwortlicher für eine Kinderintensivstation.

Das Aufwachsen in der DDR und ein langjähriger „Minderheitenblickwinkel“ mit Fokus auf Gedanklich-Geistiges empfindet der Autor als den Schlüssel zu seiner kritischen Haltung in der Corona-Krise.

Aus der Menge der wie Pilze aus dem Boden schießenden Bücher zum C-Thema sticht diese Schrift heraus durch die Kondensation, Konzentration auf das menschlich Wesentliche. In ruhigem Ton wird auf den geschichtlichen Ablauf der Ereignisse geschaut, das Ganze gedanklich durchdrungen und der innere Zusammenhang herauskristallisiert. Schließlich werden auch ethische Konsequenzen in Bezug zu Gut und Böse in einfacher Form beschrieben. Der Grundtenor des Textes ist kritisch in Hinsicht auf die staatliche Handhabung der Situation und die beschränkte Sichtweise großer Teile von Bevölkerung, Medien und „Expertenschaft“ auf das Problem Covid-19, aber nicht in erster Linie anklagend, sondern konstatierend und nach Möglichkeit konstruktiv. Der Leser soll aus einem Verstehen heraus letztendlich Werkzeug zu einem Handeln für eine bessere Zukunft entwickeln können.